

# FILM Revue

EIN QUERSCHNITT DURCH DEN INTERNATIONALEN FILM

NUMMER

11

JAHRGANG

2/1948

## Aus dem Inhalt

Berühmte Stars bei den  
Filmfesttagen in Neustadt

Besuch  
bei Heidemarie Hatheyer

Ellen Schwanneke und  
Rudolf Prack filmen am  
Tegernsee

Errol Flynn

Fabiola

Neue schwedische Filme

Ein halbes Jahrhundert  
Filmkuß

Die kritische „Film-Revue“

nva  
ZEITSCHRIFT

PREIS 1 D-MARK

Verlagsort: Baden-Baden

Postverlagsort:  
Karlsruhe (Baden)

## MARIKA RÖKK

hat ihren neuen Tanzfilm beendet  
und weilte zu den Filmfesttagen in  
Neustadt (Haardt). Ausführlicher  
Bildbericht in dieser Nummer.

Foto: Aus „Fregola“-Styria-Film

Den Lesern der Filmrevue  
herzliche Grüsse  
Mrika Röck



Wie viele bedeutende Filme aus der Produktion des Auslandes haben wir in der Zeit zwischen 1933 und 1939 nicht gesehen? Wir wissen es nicht. Wie groß mag die Zahl der Filmstreifen von Wert sein, die zwischen 1939 und 1945 außerhalb Deutschlands gedreht worden sind, die wir ebenfalls nicht zu sehen bekamen? Auch das können wir kaum schätzen. Nach 1945 ist Deutschland von den vier Besatzungsmächten in wachsendem Maße mit Filmen aus ihrem jeweiligen Filmschaffen versehen worden. Da zunächst viele deutsche Filme nicht mehr gespielt werden durften, neue für fast zwei Jahre überhaupt nicht auftauchten,

## Filmaustausch und Völkerverständigung

wurde das deutsche Publikum plötzlich mit zahlreichen Filmen des Auslandes bekannt. Doch waren damit längst nicht alle Wünsche erfüllt.

Warum konnten zahlreiche deutsche Filmbesucher durch die neue Möglichkeit, ausländische Filme nachträglich zu sehen, in ihrem Verlangen nach einer umfassenden Vorführung ausländischer Filme dennoch nicht zufrieden gestellt werden? Die Auswahl der Filme, die nun in Deutschland gespielt wurden, war nicht von allen Besatzungsmächten (zumindest zu Beginn) mit Glück getroffen worden. Zum anderen waren in der Hauptsache in den einzelnen Zonen nur Filme zu sehen, die aus dem Herstellungsbereich der jeweiligen Okkupation stammten. Aus diesem Grunde sahen die deutschen Kinogänger in der französischen Zone vor allem französische, in der englischen Zone in erster Linie englische, in der amerikanischen sehr lange ausschließlich amerikanische Filme. Und in der immer unbekannter werdenden Zone (zu unser aller Leidwesen wird sie immer unerkennbarer) sollen heute nur noch die Zelluloidstreifen jener meist genannten Macht zur Vorführung kommen.

Eine Ausnahme in dieser gegenseitigen geistigen Absperrung, die sich auch auf das Gebiet des Filmes erstreckte, bildete Berlin.

Auch in einigen Großstädten wie München oder Hamburg waren mitunter einzelne Filme zu erleben, die den geschickten Verleihern über die Zonengrenzen ausgetauscht wurden. Man erinnere sich des unbeschreiblichen Erfolges der französischen Originalfassung von „Les enfants du Paradis“ („Die Kinder des Olymp“) vor einem Jahr in München. Es war der erste französische Film, der in München nach rund einem Jahrzehnt lief. Manche Filmfreunde erinnern sich jetzt, da der trizonale Filmverleih beginnt, wie glücklich sie waren, wenn sie im Herbst 1945, im Sommer 1946, im Winter 1947, im Frühjahr 1948 — im Besitze eines Interzonenpasses — kaum in der großen Stadt einer anderen Zone angekommen, die Inseratenteile der Zeitungen und die Rundungen der Litfaßsäule studierten, um endlich einmal einen anderen Film zu schmecken, als sie zu Hause dargeboten wurden. Eine Wohltat: wie eine vom Arzt verordnete Luftveränderung!

Endlich, endlich ist der Bann gebrochen! Endlich gibt es Erleichterungen! Endlich kann man in Freiburg, Mainz, Koblenz englische und amerikanische Filme sehen; in Hamburg, Düsseldorf und München, die in beiden westlichen Zonen entbehrten französischen Spitzenfilme.

Jeder Filmbesucher, mag er nun das leichte Genre bevorzugen oder ein Liebhaber literarischer Qualitätsleistungen sein, den Revuefilm oder die märchenhafte Problematik eines Jean Cocteau schätzen, spürt als Zuschauer und als Genießer stets die nationalen Unterschiede zwischen den filmischen Produkten der verschiedenen Länder. Wie gern jedenfalls tat er das früher! Wie lange mußte er diesen Spezialgenuß entbehren! Und mit welcher Freude wird man jetzt überall den verabredeten Austausch von Filmen zwischen den drei Zonen begrüßen! Seit dem 15. Oktober 1948 kann zwischen der englischen, amerikanischen und französischen Zone jeder Film ausgetauscht werden: mag er nun ausländischer Herstellung oder der deutschen Nachkriegstätigkeit entsprungen sein.

Den Deutschen sind in den letzten drei Jahren von draußen harte Vorwürfe und von drinnen mannigfache Selbstvorwürfe gemacht worden. Einer der Vorwürfe, die wir uns in der Tat zu machen haben (die Schuld ist nicht in der geistigen Absperrung vom Ausland allein zu suchen, in die wir seit 1933 versetzt worden sind), ist zweifellos der, daß wir unsere Kenntnisse von der Welt nie genügend gepflegt haben.

Goethe hatte diese Sucht, die eigenen Affären zu wichtig zu nehmen, früh erkannt. Auf dem Gebiete der Literatur sprach er im hohen Alter häufig mit Eckermann über die Notwendigkeit, eine Weltliteratur zu schaffen und zu pflegen. Diese Weltliteratur sollte den Völkern zur ständigen Quelle der Anregung, der Bereicherung und des gegenseitigen Sichkennens werden. Nicht anders muß es mit der Zeit gleichsam einen Weltfilm-Schatz geben, gewonnen aus einem ständigen Umschlag, Austausch zwischen den einzelnen Ländern auf dem Sektor ihres filmischen Schaffens.

Für alle, die in den verschiedenen westlichen Zonen leben, ist der Beginn des Filmaustausches zwischen englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Filmen innerhalb der Trizone Gongedlag zu neuem Erleben des kulturellen Profils unserer wichtigen Nachbarn.



# Morgen ist alles besser



Die Mathematikstunden bei Fräulein Dr. Nikula (Erika v. Thellmann) erregen bei den Oberprimanerinnen wenig Begeisterung.



Die sehr konservative Lebensauffassung findet keine Beziehung zu den Sorgen und Wünschen unserer heutigen Jugend. Nach einer heftigen Auseinandersetzung wird Christiane von der Schule verwiesen (Ellen Schwanneke und Erika v. Thellmann).



Das Schicksal meint es aber doch gut mit Vater und Tochter: Christiane findet ihr Glück in der Gestalt eines jungen Sportreporters (Rudolf Prack) und der alte Vater ist außer sich, als er erfährt, daß er wieder Schiffskapitän sein wird.

### Ellen Schwanneke und Rudolf Prack filmen am Tegernsee

ES KOMMT DOCH NOCH VOR, daß jungen Damen ihr sehnlichster Wunsch, Filmschauspielerin zu werden, über Nacht in Erfüllung geht, wie es den siebzehn Oberprimanerinnen der Oberschule Tegernsee geschah. Ihre lieblichen Gesichter erscheinen zwar nur in der Komparserie — gewissermaßen zur stillechten Wiedergabe des Milieus „Mädchen-Gymnasium“, — aber sie waren trotzdem selig, einmal waschechte Filmluft geschnuppert zu haben. Und sie nahmen es auch keineswegs tragisch, daß in ihren Kreis drehbuchgemäß eine achtzehnte „Mitschülerin“ eingeschaltet wurde. Da diese Achtzehnte die aus Amerika für kurze Zeit nach Deutschland zurückgekehrte Ellen Schwanneke war, wurde sie sogar besonders herzlich aufgenommen, und die offenen Sympathien für ihre Mitschülerin bei ihren Auseinandersetzungen mit der spitzzüngigen Mathematiklehrerin (Erika von Thellmann), die sogar zu ihrem Schulverweis führen, waren durchaus echt.

Über allerlei Schwierigkeiten hinweg führt der Weg, der von der Penne „geflogenen“ Christiane schließlich doch noch zu einem Morgen, an dem alles besser ist. In der Gestalt eines flotten Sportreporters, zu dessen Darstellung Rudolf Prack eigens aus Österreich herübergekommen ist, findet sie das Glück ihres Lebens und darf sogar den Lebenstraum ihres seelenkranken Vaters, auf der Kommando-Brücke eines kleinen Dampfers stehen zu können, wieder in Erfüllung gehen sehen.

Unter der umsichtigen Regie Arthur Maria Rabenalt spielen außerdem noch Tante Florentine (Grethe Weiser), Onkel Theodor (Jakob Tiedtke) und ein Rundfunkregisseur Heinz Bracke (Paul Klinger). Werner Bochmann, der bekannte Komponist vieler Filme, schreibt auch hier die Musik.

Bu

Fotos: Brünjes

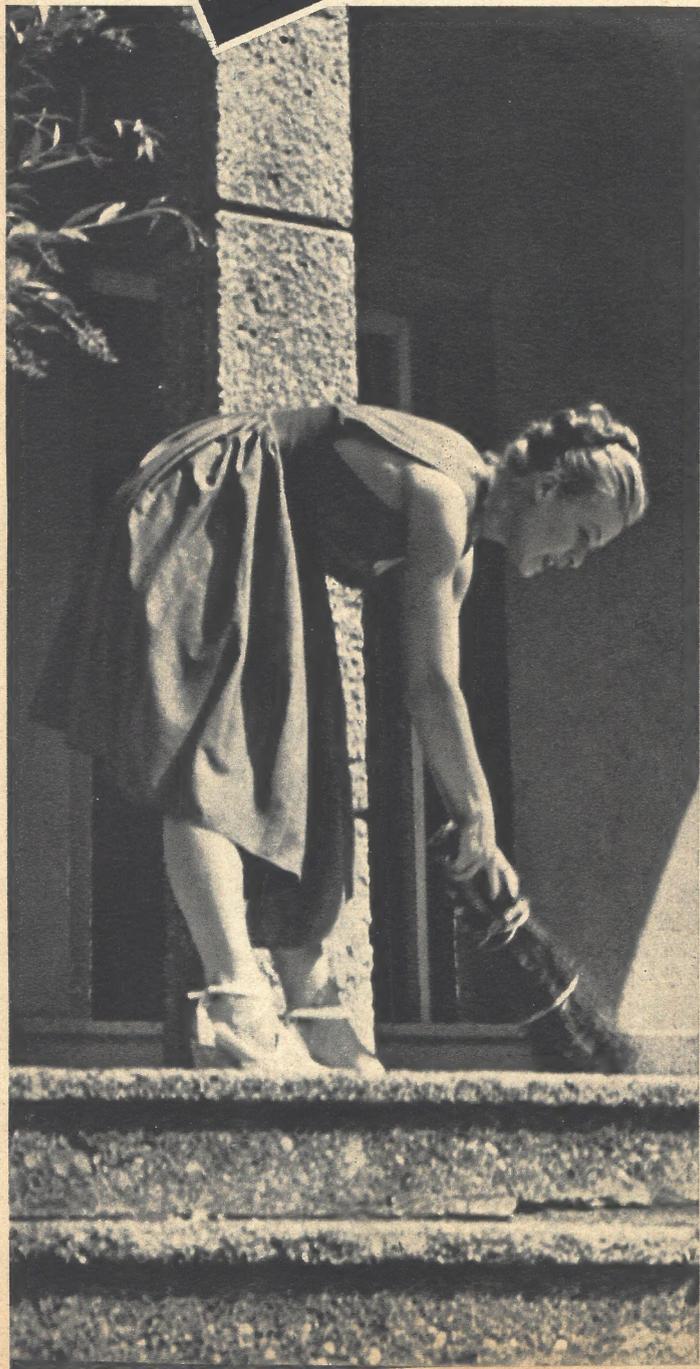
Links: „Früchte aus meinem Garten“, sagt Heidemarie Hatheyer. Den Kopfsalat hat sie selbst gesetzt, begossen und geerntet.

Rechts: Beim Studium ihrer Rolle vollzieht sich die Wandlung zur Künstlerin. In Gedanken ist sie schon Werthers angebetete Lotte.



*Heidemarie Hatheyer*  
- EIN GANZER KERL

Naturelemente schlummern in ihr wie gebändigte Wasserkraft unter der glatten Oberfläche eines Staausees. Die Mauer aber, die Mauer kann einstürzen unter dem Ansturm der Gewalten, und tobendes Wildwasser bahnt sich den Weg ins Freie, ein aufschäumendes, triebhaft erdgebundenes Temperament von primitiv-erhabener Schönheit bricht los in einem sinnverwirrenden Aufruhr des Unbewußten, wie in dem seltsamen Naturkind „Geyerwally“, dessen herbe Verschlossenheit mehr zu offenbaren hatte als die Einfalt eines Bauernmädchens. Seit 12 Jahren ist die Kärntnerin Heidemarie Hatheyer beim Theater und hat nebenher in 13 Filmen mitgewirkt. Einer hieß „Ein ganzer Kerl“. Das ist Frau Hatheyer, ein ganzer Kerl, als Künstlerin, Hausfrau und Mutter. Wie leidenschaftlich kämpfte sie für ihr Kind als Mrs. Antrobus in Wilders „Wir sind noch einmal davongekommen“ in München, wo sie seit 1946 wieder Theater spielt. Ihr flächiges Gesicht war ein dankbares Objekt für die Kamera, und der Film holte sie zurück. Nach Abschluß der Dreharbeiten zu dem AGF-Film „Wohin die Züge fahren“ unter Barlogs Regie wird sie bei der Nova in Wiesbaden die Lotte in dem Film „Begegnung mit Werther“ unter Karlheinz Stroux mit Horst Caspar als Werther und Paul Klinger in der zweiten männlichen Hauptrolle spielen. Mit ihrem Gatten und zwei Kindern lebt sie in Obermenzing bei München. Die „Film-Revue“ hat sie dort besucht und ein paar Schnappschüsse mit nach Hause gebracht. Fotos: Kohler/Seeger ri



Links: „Die Hand, die samstags ihren Besen führt . . .“, auch das ist Goethe. Aber Heidemarie tut es sicher nur zum Scherz.

Rechts: Veronika und Regine sind außer Rand und Band, wenn Mutti mit ihnen bei der täglichen Sportstunde spielt und turnt.

# FABIOLA

EIN RÖMISCHES KOLOSSALGEMÄLDE



Am Strand von Ostia, wo sie mit Muscheln spielte, sieht Fabiola einen schöngestalteten Jüngling und ist wie gebannt von diesem Anblick (Michèle Morgan).



Fabiolas Vater Fabio Proculo ist ein reicher Adliger, der nach einem Gastmahl ermordet aufgefunden wird. Hat Rual die Tat begangen? Waren es die Christen? (Michel Simon.)

Selbstvergessen liegen sich zwei junge Menschen in den Armen, von denen keiner den Namen des anderen weiß (Michèle Morgan und Henri Vidal).

**A**M ANFANG waren die italienischen Kolossalfilme und der Geist Neros schwebte über den Massen. Cecil B. de Mille ging bei Italienern in die Schule, als er in Hollywood das „Zeichen des Kreuzes“ drehte. Heute gehen starke filmische Impulse wiederum von Rom aus und hervorragende Regisseure greifen mit modernen Mitteln auf bewährte Traditionen zurück. Eindrucksvolles Beispiel: „Fabiola“, ein römisches Kolossalgemälde aus der Zeit der Christenverfolgungen. Es soll der teuerste Film der Nachkriegszeit sein. Allein die Rechnung des Bauhandwerks dürfte recht gepfeffert sein: Colosseum naturgetreu

aufgebaut, macht zig Lire. Hundertzehn Meter hohes Tor von Ostia rekonstruiert... Kaiser-Augustus-Statue von 35 Meter Höhe errichtet... Villa Fabio stilvoll und mit allem Komfort der Altzeit renoviert... Das gibt ein schönes Stimmchen. Dazu 70.000 Komparsen und 29 Hauptdarsteller. Es wurde wirklich nicht gespart, am allerwenigsten an den Kosten für die Kleidung, wenn die Kleidung selbst mitunter auch sparsam verwendet wurde. Atelierbesucher lobten die Farbe, den Glanz und die hauchzarte Transparenz der Kostüme römischer Damen, die um der historischen Treue willen sogar nach der im

alten Rom angewandten Webmethode gewirkt sind. Faltenwurf und Drapierung erinnern an die zeitlos gültige Kunst antiker Skulpturen. Inhaltlich ist der Film eine nach Wisemans Roman gestaltete Liebesgeschichte zwischen einem jungen Gladiator und einer Dame der römischen Gesellschaft des vierten Jahrhunderts, die in die politischen, sozialen und religiösen Strömungen ihrer Zeit hineingerissen werden. Elemente des Kriminalfilms, übertragen auf antike Verhältnisse, finden sich darin, und durch ganze Bildeinstellungen geht es um die Frage: Wer hat Fabiolas Vater Fabio Proculo ermordet? Die Christen werden beschuldigt und sterben den Martertod in der Arena. Fabiola und Rual, die sich nach mancherlei Widerständen zu der neuen Lehre bekannt haben, sollen das gleiche Schicksal erleiden. Da zieht Konstantin, der erste christliche Kaiser, in Rom ein und das Ganze endet in einer grandiosen Verklärung, einer Apotheose der Liebe, die

über den Geist des Hasses und der Barbarei steigt.

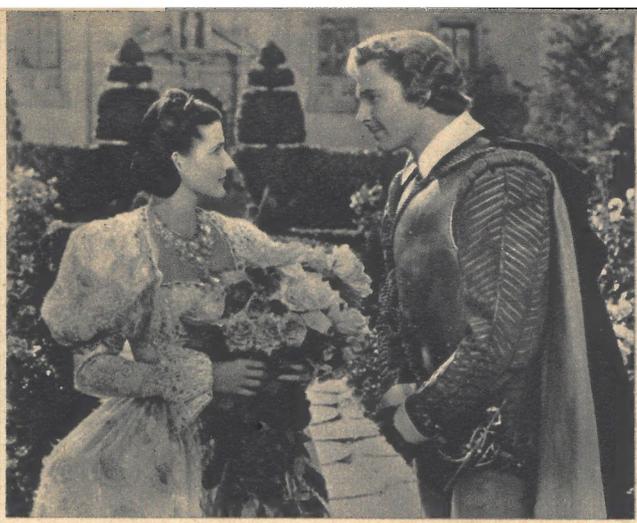
Regisseur Alessandro Blasetti hat für die wichtigsten Rollen französische Darsteller von Weltruf eingesetzt, die bezaubernd schöne Michèle Morgan als Fabiola, den strahlend-jungen Draufgänger Henri Vidal als Rual, den gewichtigen Michel Simon als Fabio und Louis Salou als Fulvio. Neben anderen italienischen Darstellern spielt Elisa Cegani die Rolle der dem christlichen Glauben angehörenden Sklavin Sira, die für ihre Herrin dem Dolch politischer Mörder zum Opfer fällt. Besondere Anerkennung verdient die Leistung des Kameramannes Mario Craveri, der z. B. das an sich unfilmische Panorama der im Triclinium — altrömischer Speisesaal — zu Tisch liegenden Römer durch die äußerst beweglich eingesetzte Kamera in Atem hält. Schade nur, daß es ein Kolossalgemälde in Hell-Dunkel und kein Farbfilm ist. L. R.



Links: Rual hat sich zum Christentum bekannt. Vergeblich sucht Fabiola ihn zur Flucht zu bewegen. Ihre Liebe gilt ihm als Versuchung, solange sie nicht den Weg zum wahren Glauben gefunden hat.



Rechts: Fabiola beschuldigt politische Gegner des Mordes an ihrem Vater. Mit dem Tode soll sie ihre Unvorsichtigkeit büßen. Aber sie und Rual werden durch den Sieg des Christentums auf wunderbare Weise errettet.



Errol Flynn mit Brenda Marshall in „Der Herr der sieben Meere“

Fotos: MPEA/W. B. (1), privat (1)

## Errol Flynn

**E**s gibt wenige Filmschauspieler, die sich rühmen können, bereits nach zwei Filmen eine solche Vielzahl von Mädchenherzen erobert zu haben, wie dies die Redaktion der „FILM-REVUE“ für Errol Flynn auf Grund zahlreicher Zuschriften registrieren kann. Diese Tatsache ist keineswegs verwunderlich, denn seit mehreren Jahren ist Errol Flynn unangefochten der heroische Liebhaber des amerikanischen Films. Mit seiner kämpferischen und draufgängerischen Männlichkeit hatte sich „Rolly“ in vielen Filmen längst zum erklärten Hollywood-Liebling emporgespielt, worin er als geistreicher, boxender Gentleman Jim und degenklirrender Herr der sieben Meere über den Atlantik hinweg zum Angriff auf unsere Frauenherzen übergang.

Das Leben Errol Flynns ist, trotz seiner erst 39 Lebensjahre, fast so abenteuerlich wie seine Filmrollen. Der auf einer Insel bei Australien geborene Sohn eines irischen Professors war ein recht fleißiger Schüler, bis ihn mit 17 Jahren die Abenteuerlust packte. Zunächst wollte er Goldsucher werden, mietete sich dann aber ein Schiff, fuhr damit von Küste zu Küste, kreuz und quer durch die Welt und trieb dabei mit allem Möglichen Handel. Dann ging er in sich und schrieb ein Buch mit dem Titel „Beam Ends“. Nach dieser allerdings nicht sehr langen Zeit der „inneren Einkehr“ wurde er Führer eines deutschen Gelehrten und zog mit ihm in das Land der Kopfgänger von Neu-Guinea. Durch einen Film, den der Gelehrte drehte, wurde er von australischen Filmleuten entdeckt und bald darauf von Warner Brothers nach Hollywood geholt.

Um das private Leben Errol Flynns ist immer viel Rätselraten. Über alles liebt er das Meer, und es kommt oft vor, daß er mit seiner Jacht monatelang spurlos verschwindet. Nach seiner 1940 geschiedenen Ehe mit der französischen Schauspielerin Lily Damita hat er sich 1946 in zweiter Ehe mit Nora Eddington verheiratet. Obwohl man viel von einer erneuten Scheidung spricht, scheint dieses Gerücht nicht zuzutreffen. Bn.

Hollywood, Oktober 1948.  
**J**AMES MASON zu sehn, ist keine Kleinigkeit, denn er will natürlich gar nicht gesehen werden. Er besucht nicht mal die Nachtclubs von Hollywood. Aber mit Curt Bois im Ensemble des ersten James-Mason-Films in Hollywood, der jetzt den Titel „Caught“ (Gefangen) hat, brauchte ich mich nur in Masons Weg im Atelier zu stellen — er mußte über mich stolpern.

Der hinkende Bösewicht aus „Siebenter Schleier“ und der ebenso leicht humpelnde Revolutionär aus „Odd Man Out“ wogte an mir vorbei, daß es mir den Atem verschlug: sechs Fuß groß, dickes ungeschnittenes Haar, strahlend braune Augen, kaum geschminkt. Er sieht im Leben viel besser aus als in irgendeinem seiner bisherigen Filme. Das kluge Paar von Köppchen, die das Ehepaar Mason bilden, Pamela und „Mr. M.“, wie ihn Leute nennen müssen, die ihn nur flüchtig kennen, zeigen den Schauspieler Mason logischerweise in seinem ersten Amerikafilm — als den best aussehenden Mann der Leinwand. Ein guter Kinderarzt, kein Bösewicht mit Maske.

Während der Lunchpause in seinem „Trailer“ erklärt er mir den Grund auf seine Weise, warum er die großen Studios links liegen ließ und keine Parade-rolle, sondern einen zweiten Starpart (hinter Bob Ryan) als erste Hollywood-Rolle wählte. „Ich habe das script gut gefunden und die Rolle, außerdem schätze ich unabhängige Firmen. In England habe ich gelernt, daß jede gescheit angelegte Rolle gut genug für mich ist;

ich würde alles spielen, wenn es mir gefällt, von Großvätern zu Affenmenschen, sobald das Filmthema gut ist und die Rolle logisch.“

In seinen 35 Filmen, die der am 15. Mai 1909 in Huddersfield, England, geborene Schauspieler bisher gespielt hat, bewährte sich sein Rezept. Er spielte selten eine Starrolle in einem Superfilm, ja, er war in einer Reihe recht arm-

war. Er zeigt seine Manuskripte, die im Wohnwagen des Ateliers, auf dem Tische liegen: Kurzgeschichten und Glossen; alle mit der Hand in Bleistift geschrieben. Er publiziert sie gerade in England. Seine berühmten Spezialitäten hat er in seiner Wohnung gelassen: die Ölmalereien und die Katzen. Auch seine Kamera ist nicht aktiv, er hält sich für einen guten Photographen.

Ernst Jaeger:

### Lebenskünstler James Mason

licher Filme zu sehn — was ihn um so stärker wirken ließ. Er ist so ganz anders konstruiert als Laurence Olivier, der Heinrich V. und Hamlet. James Mason ist in einer Zeit der kalten Rechner sein eigenes Spekulationsobjekt. Er läßt sich 150 000 Dollar und 10 bis 25 Prozent Gewinnbeteiligung pro Film bezahlen — und weigert sich, unter Vertrag zu gehn. Die Bankierstochter Pamela Ostrer, deren Papa große britische Filminvestitionen repräsentiert, sieht die Welt des Films wie er von der Rechenmaschine her an. Eines Tages werden sie die Summe ziehen: und Mason wird sein eigener Produzent sein, vielleicht sogar mit James Mason dem Schauspieler. James Mason konnte wegen eines Agenten-Prozesses zwei Jahre lang nicht filmen, er hatte Muße, Amerika zu studieren. Er veröffentlichte eine Artikelserie über Hollywood, bevor er je Hollywood gesehen hatte, die eine bittere Pille

Er besitzt weit mehr als eine übliche hohe Schauspieler-Mentalität. Er lebt für seinen „Beruf“; aber er würde nicht für ihn sterben. Er wäre fraglos auch ein sehr erfolgreicher Generaldirektor eines Welparfüm-Konzerns. Das macht die Filmwelt vor ihm sprachlos: seine Gelassenheit den filmischen Dingen gegenüber, die die meisten Filmleute doch für das Wichtigste auf der Welt halten; und in Kontrast dazu seine Explosivkraft und Aktivität vor der Kamera. Seine Funktion, deren Ursache „Hirn“ ist, wird in ihrem Ablauf instinkt. Man kann daher einen der sensitivsten Geistspieler in ihm vermuten. Er führt seine Selbstsicherheit zur unwiderstehlichen Selbstregie. Sein Regisseur — in diesem Falle Max Ophuels — kann einem leid tun. James Mason spielt ihn an die Wand, während er der höflichste Mitspieler seiner Partner ist. Ob Barbara Bel Geddes, ob Bob Ryan oder

Curt Bois — James vor der Kamera ist im Spiel nur Mitspieler; aber in der Szenenanordnung funktioniert er als Autor, Beleuchter, Tempobestimmer zugleich. Er ist harmonisch wie seine siamesischen Katzen, die man werfen kann wie man will: sie placieren sich stets in der vollsten Grazie und Harmonie.

Pamela, die Gattin, erwartet ein Baby; logischerweise filmt sie „eine schwangere Frau“ in Masons Wartezimmer. In höflichster Ironie kommentiert er: „Mein Beitrag zum Stil des dokumentarischen Films.“ Nach der Geburt des zu erwartenden Babys wird James Mason vielleicht noch eine Weile in Hollywood bleiben und sicher noch — um die Babyausstattung zu bezahlen, vermutlich — auch noch einen zweiten Hollywoodfilm drehen. Er wird beileibe nicht Hollywood Lebewohl sagen und in den Chorus der Schmärer, wie so viele große Engländer à la Evelyn Maugh, einstimmen. Aber die Scheinehe mit Hollywood wird und kann nicht von Dauer sein. Mason ist eben mehr als „einer der größten Filmdarsteller der Gegenwart“. Der Film von heute schafft in einem beengteren Stacheldrahtgehege als es der luftige Play ist, in dem Masons Katzen spielen, falls sie nicht in seinem Schoß purren. Ein vollendeter Lebenskünstler und ein vollendeter Filmstar sind nur für eine Weile identisch, wie gegenwärtig in James Mason — und James Mason wird eher der ganzen Schauspielerei Good Bye sagen, als einem vollen, sinnvollen Leben. Er spielt nicht nur „Odd Man Out“ — er ist es auch.

# Liebe 47

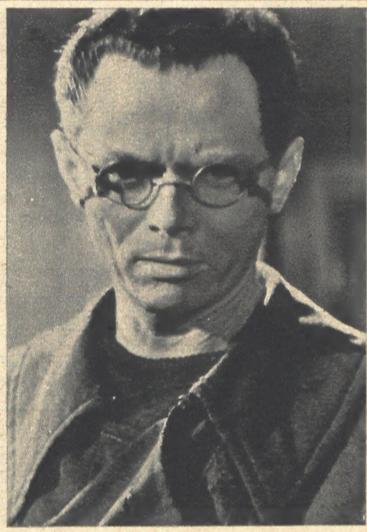
Ein Frauenfilm  
aus unserer  
Zeit

**WOLFGANG LIEBENEINER** arbeitet seit ein paar Wochen an seinem ersten Film nach dem Kriege, und er will einen Frauen-Film zustande bringen. Wäre der problematische Heimkehrerfilm Schablone, so hat es hier nun — gegenwärtig in den Göttinger Ateliers — den Anschein, als ob das lebende Einzelwesen den Sprung vor die Kamera tat. Liebeneiner ging von der Tatsache aus, daß mit der Währungsreform eine Epoche unseres Erlebens nach diesem Kriege abgeschlossen sei und daß damit alle Geschehnisse und Gegebenheiten bereits historisch geworden wären. Wenn darum ein Film, wie es „Liebe 1947“ versucht, eine Frau — und diese noch dazu durch **Hilde Krahl** dargestellt — in der unermeßlichen Weite ihres Erlebens in den vergangenen Jahren zu schildern, so verblaßt daneben, zwar nur im menschlichen, nicht aber im dramatischen Sinne, das Erleben des aus der Gefangenschaft heimkehrenden Mannes. Damit ist bereits ein Wesentliches dieses Filmes gezeigt. Er ist bestrebt, die Spannweite des Frauen-Erlebens im Kriege, im Nachkrieg, dieses Verlassen-sein, dieses Entgegenstemmen und schließlich die kaum mehr faßbare Sehnsucht nach einem Menschen, der, wie die Frau, die Liebe selbst sucht, darzustellen. — Darauf hat es Liebeneiner angelegt. Er hat dieses berüchtigt-gefährliche Heimkehrer-Problem herumgedreht. Er hat angestrebt, einmal die bedrückende Sorge und das Herz bedrückende Not der Frauen herauszuheben, die im Kriege allein lebten und die all ein bleiben mußten. **Anna Gehrke** wehrt sich mit allen Fasern ihres Lebens, ihrer Seele, gegen den Zusammenbruch. Sie versagt nahezu, weil sie keinen Menschen mehr findet, der ihren Ruf widerhallt. Bis sie den Rückkehrer **Beckmann** (**Karl John**) trifft, der ebenfalls an der Gleichgültigkeit, der Intoleranz und dem Nichtbegreifen der Nebenmenschen zerbricht. Weil er eine Sprache spricht, die sie nicht mehr verstehen. Neben diesen beiden Hauptdarstellern geht eine Vielzahl von Schauspielern einher: **Albert Florath**, **Erich Ponto**, **Hubert von Meyerinck** und **Grethe Weiser**, die die übernervöse Zimmervermieterin **Frau Puhlmann** spielt.

Dr. K. J. Fischer



**HILDE KRAHL** zeigt in „Liebe 47“ den verzweifeltsten Kampf einer der vielen „überzähligen“ Frauen gegen die Hoffnungslosigkeit ihres Daseins.



**KARL JOHN** findet als Heimkehrer **Beckmann** in der verzweifeltsten Frau einen Menschen, der ihn versteht.



Auf der Straße findet **Anna Gehrke** den erschöpften und enttäuschten Heimkehrer und nimmt ihn in ihrem Heim auf (**Hilde Krahl**, **Karl John**).



„Sie brauchen sich nicht zu grausen, Ich bin nicht schlechter als die anderen“ sagt **Anna Gehrke** (**Hilde Krahl**).



**Frau Puhlmann** (**Grethe Weiser**) dringt in das Zimmer ihrer Untermieterin, um zu sehen, was für „einen Kerl“ **Anna** bei sich hat.

Fotos: ZIB.

**W**elche Rollen sollen bekannte Schauspieler in neuen Filmen übernehmen? Welche Rollen sollten sie besser nicht übernehmen? Diese Frage verdient Betrachtung. Neue Filme werden gedreht, die zu Wiederbegegnungen mit Schauspielern führen, die für das Publikum längst zu festen Begriffen geworden sind. Jeder Filmbesucher hat seine Lieblingsschauspielerin. Jede Kinobesucherin hat in ihrem Herzen gewissermaßen feste Plätze an bedeutende Schauspieler vergeben.

Liebe ist nicht nur eine Angelegenheit des ersten Blickes. Das Sprichwort klingt zwar überzeugend, enthält aber, wie alle Sprichwörter, nicht die ganze Wahrheit. Liebe ist, sobald sie sich in Sympathie wandelt, immer Erzeugnis langer Bekanntschaft. Nicht anders geht es den Menschen, die alljährlich Filme ansehen. Sie schließen mit der Persönlichkeit eines Schauspielers Freundschaft. Diese Freundschaft verstärkt sich. Warum? Weil das Bild des Schauspielers oder der Schauspielerin im Herzen des Filmbesuchers von Mal zu Mal festere Gestalt annimmt und sich darin einwurzelt. Es ist eines der großen Geheimnisse des Filmes, daß solche Bekanntschaften, die ja einseitig bleiben, von der Leinwand her zum Zuschauer hin überhaupt möglich sind.

Daß Schauspieler und Filmbesucher miteinander so vertraut werden, ohne sich jemals persönlich zu begegnen, liegt vor allem daran, daß die Darsteller viele Filme hindurch in ähnlichen Rollen wiederkehren. Das ist wichtig. Warum ist ein Schauspieler wie **Hans Albers** Hunderttausenden von Filmbesuchern des In- und Auslandes so ans Herz gewachsen, zu einem Begriff geworden, den ihm kein anderer Akteur wegspielen kann? Weil **Hans Albers** in tausenderlei Variationen und in hunderterlei verschiedenen Rollen-Auffassungen legten Endes doch nur

einen Menschen, eine Person, einen Charakter deutete und ausspielte, nämlich sich: mit all seinen Vorzügen und auch so verzeihlichen Schwächen. Aus der Wiederholung des ganzen Menschen die Variation seiner einzelnen Eigenschaften bei jeder neuen Rolle neuartig herauszuholen, das ist, was den großen Darsteller ausmacht und ihn den Zuschauern nah sein läßt.

## Filmschauspieler und Filmrolle

Von **Stefan Lafeuille**

In dieser Tatsache liegt begründet, daß nicht jeder Schauspieler jede Rolle übernehmen kann. Er muß oder müßte wissen, welche Rolle seinem Wesen, seiner Persönlichkeit, seinem Charakter entspricht. Immer wieder kommt es vor, daß Schauspieler durchsetzen, eine Figur zu spielen, die ihnen wesensmäßig nicht liegt. **Hans Albers** hat einmal den **Peer Gynt** verfilmt. Er bot eine künstlerische Leistung, nicht aber ein aus sich selbst geborenes Kunstwerk.

Die Geschichte der Schauspielkunst bietet Beispiele genug, wie Meister des tragischen Faches vergeblich versuchen, sich in komischen Rollen dem Publikum zu zeigen. Sie wagten solch Experiment aus dem Wunsch, zu beweisen: seht, Leute, das kann ich auch! Meist sind weder das Theater noch seine Besucher dabei gut gefahren. Bekannter und vom menschlichen Aspekt noch begreiflicher ist es, daß sowohl früher im Theater wie heute beim Film bedeutende Darsteller des komischen Faches, deren herzerquickende Stärke darin liegt, die Zuschauerschaft zu erheitern

und in schweren Zeitläuften aus vollem Herzen zum Lachen zu bringen, abermals riskieren, sich in ernstesten Rollen zu geben.

Grob gesagt, jeder Grock möchte einmal im Leben den Hamlet spielen. Natürlich will ihm das niemand verbieten. Doch gibt es in jedem Beruf Grenzen, welche die Natur gesetzt hat. Natura non fecit saltus. Die Natur macht keine Sprünge.

Ein Denker wie **Darwin**, der die mimischen Züge des Gesichts entwicklungsmäßig erforscht hat, würde es ebenso wohlbegründet wie der moderne Charakterpsychologe, erfragte man ihren Rat, ablehnen, einem Meister-Darsteller erheiternder Rollen die Darbietung seelischer Konflikte anzuvertrauen.

Die meisten Schauspieler wissen von selbst oder erspüren im Laufe ihrer Arbeit für Bühne und Film, wozu sie geboren sind. Still richten sie sich danach und garantieren sich damit Echo und Erfolg. Andere wiederum experimentieren, dagegen ist nichts zu sagen. Sie experimentieren dabei aber zugleich mit dem Kredit an Sympathie, mit dem Vorschub an Liebe, die sie bei den Besuchern ihrer Filme haben.

Warum gehen Freundschaften in die Brüche? Warum stirbt zwischen zwei Menschen, die sich mochten, die Liebe? Weil einer der Partner enttäuscht. Er hatte sich zu viel zugetraut, das er nicht halten konnte. Oder er wollte markieren, was er nicht ist, und deckte damit unfreiwillig das Beste seines Wesens zu. Ähnliches passiert Schauspielern, die sich Rollen aufdrängen lassen oder nach Rollen greifen, für die sie nicht gebaut sind. Im Leben wie auf der Bühne, im Alltag wie auf der Leinwand soll man seinem Sternbild treu bleiben. Die Folgerung lautet: Man bleibe bei und auf seinem Stern, mag dieser Stern auch der bescheidenste aller Sterne sein: die Erde, auf der das Weinen vom Lachen wieder übertönt werden soll.

**I**rgendwo im flammenden Himmel über den Abgründen des zweiten Weltkrieges taumelt ein zerschossenes britisches Flugzeug. Nur ein Motor läuft noch. Kein Instrument hilft mehr steuern. Die Besatzung ist abgesprungen. Der Pilot weiß um seinen unvermeidlichen Untergang. Sein Fallschirm ist zerrissen. Keine Chance mehr. Nur eine Brücke zum Leben gibt es noch: die drahtlose Welle. Das Funkgerät arbeitet noch. Peter Carter fängt die Ansage einer amerikanischen Bodenstation auf. Eine Frauenstimme, sie nennt sich June, spricht dem Todgeweihten tröstliche Worte zu; Worte der Liebe, die den Abstürzenden begleiten, bis er den Sprung in die abenteuerliche Tiefe wagt.

Der Körper des Piloten liegt reglos auf der Erde, noch aber hat die Seele ihre Hülle nicht verlassen. Nr. 71, der Bote aus dem Jenseits, hat pflichtvergessen versäumt, den zum Sterben Vorbestimmten abzuholen. Nur darum kann das Wunder geschehen, daß Peter sich erholt, das Mädchen June findet, ein neues Dasein beginnt, im Zeichen einer starken frohen Liebe.

Immer wieder aber taucht „Nr. 71“ bei Peter auf, jener Bote einer geheimnisvollen anderen Welt, der Peter durch den Spruch des Schicksals angehört, und bedrängt ihn, mitzukommen. Aber Peter will bei June und auf der Erde bleiben. Nur einen einzigen Ausweg gibt es für den Verfolgten: es ist ihm gestattet, den obersten Gerichtshof der Überwelt anzurufen mit der Begründung, daß er — in June verliebt — inzwischen neue irdische Verpflichtungen eingegangen ist.

Am Tage des Gerichts erkrankt der kaum Genesene er-

neut. Dr. Reeves, sein Arzt, will Hilfe holen, stürzt mit dem Motorrad, findet sich wieder in jenseitigen Sphären und übernimmt die Verteidigung seines Patienten, an dem derweilen die geschultesten Ärzte eine gewagte Gehirnoperation vornehmen. Als der Richter das bereits verspielte Leben des einstigen Fliegers unnachlässig anfordert, erklärt sich June bereit, an Stelle des Geliebten die irdische Glückseligkeit aufzugeben. Das Gesetz der Liebe aber erweist sich stärker als alle überwirkliche Macht. Aus den Narkosetiefen erwacht Peter zu neuem Dasein, für immer begleitet von June, die mit Liebe und Opfermut das Reich der Schatten bestiegt hat.

Dieser eigenwillige Film, aus den Händen des energiegeladenen britischen Produzenten Arthur Rank hervorgegangen, ist auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen. Verwunderlich mag scheinen, daß gerade Arthur Rank — strenggläubiger Methodist — hier das Wagnis unternimmt, die jenseitige Welt in revuehaftem Farben- und Strahlenrausch darzustellen, abseits aller theologischen Tradition, in kühnen Überblendungen von Wirklichkeit und Überwirklichkeit, wie sie auch die großen französischen Filmschöpfer in ähnlichen Themen angewendet haben. Wenn beispielsweise der jenseitige Gerichtshof den irdischen Operationssaal betritt, wenn eine „Aufnahmebeamtin“ die Abgeschiedenen registriert, wenn eine gewaltige Rolltreppe die Toten hinaufträgt in das Reich der Geister, so werden hier die surrealistischen Zeitströmungen sichtbar, die aus der Skepsis und den geheimen Ängsten des Maschinenzeitalters erwachsen sind.

# IRRTUM IM JENSEITS

Ein wagemutiger englischer Farbfilm



Ein Herr namens „Nr. 71“: Der Bote aus dem Jenseits erinnert den genesenden Flieger an seine unabänderliche Bestimmung.



Ein Arzt trifft im Jenseits ein: Dr. Reeves trägt die Lederkleidung des Motorradfahrers, als der er eben tödlich verunglückte. Um ihn Abgeschiedene aus allen Zeitaltern.



Funkspruch aus flammendem Himmel: June hört die letzten Worte eines Todgeweihten — unermeßliche Räume trennen die amerikanische Funkstation von dem abstürzenden Flugzeug.



Der Richter: Die Verhandlung gegen den Menschen Peter hat begonnen. Zeugen aus seiner Vergangenheit halten sich bereit. Peter soll endlich seinen Widerstand aufgeben und die Erde verlassen.

(Oben rechts) Der Verteidiger: Dr. Reeves, Peters Arzt, hat auch seine Verteidigung übernommen. In der riesigen Halle des Gerichtes, vor ungezählten Tausenden gefallener Soldaten, plädiert er auf „Leben“, weil Peter liebt.



Die Liebe war stärker: Die größte irdische Macht besiegte das Schattenreich. Peter und June bleiben auf der



Aufstieg zum anderen Leben: June hat als erste die Rolltreppe betreten, die zu den Höhen des Jenseits führt. Um Peter zu retten, gibt sie freiwillig ihr Recht auf irdisches Dasein preis.

Erde vereint — zwei leid- erfahrene Menschen, die sich ein stilles Glück errungen haben.





An der Quelle saß der Knabe, Verzeihung, das Mädchen Irene von Meyendorff, und gab sich ein privates Winzerfest. Die Trauben hängen ihr nicht zu hoch.



Im tiefen Keller steht sie hier vor einem Faß voll Reben. Fachfräulich wird die Sache „bekloppt“. Der „Pegelstand“ gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß.



„Das ist ein Tröpfchen“, sagt Herr Fitz-Ritter, Bürgermeister und Weingutsbesitzer, der Irene von Meyendorff zu einer Weinprobe nach Bad Dürkheim eingeladen hatte.



Diese Augen, diese Lippen, sie sind dein! Schmunzelnd läßt sich der steinerne Weingott die vom spritzigen Dürkheimer inspirierte Huldigung gefallen.

# FILM-FEST-TAGE 1948

IN NEUSTADT AN DER HAARDT VOM 21.-26. SEPTEMBER

Die Internationale Kinotechnische Ausstellung  
die Uraufführung neuester französischer u. deutscher Spitzenfilme  
den Filmball unter Anwesenheit prominenter Filmstars



Maria Mauban, die Partnerin Tino Rossis in „Der unbekannte Sänger“, war einer der meist fotografierten Stars in Neustadt.



Lebenslustiger, schöner und temperamentvoller denn je sahen wir Marika Röck, die tausend Kilometer im Auto von Wien nach Neustadt reiste, um sich mit ihren deutschen Freunden zu treffen, die ihr dankbarstes Publikum sind und bleiben.

## Neustadter Sternlese \* herb \* prickelnd \* süß

Film und Wein, eine glückliche Kameradschaftsehe

**FILMBALL IN NEUSTADT**, dem pfälzischen Idyll an den lieblichen Hängen der Haardt, inmitten reifenden Weines. Das Tanzorchester des Pariser Rundfunks schmettert eine Samba, launiges Kompromiß zwischen Rumba und Swing, näselnde Trompeten, solistische Effekte. Unter dekorativ-symbolischen und leibhaftigen Sternen triumphiert der New Look mit tiefem Dekolleté. Dichte Haarknoten quellen aus kunstvollen Frisuren, letzter Schrei aus Paris. Man denkt an Venedig, Biennale des Films, Fest der Grazie. Unter den vielen Prominenten der Neustadter Sternlese ein Tokayer aus Ungarn, Marika Röck, würzig, prickelnd, geht ins Blut. Irene von Meyendorff, herb und süß, trinkt sich am besten tiefgekühlt. Heidemarie Hatheyer, herb wie die Weine in Kärnten und Tirol, aber echt und gepflegt. Gisela Uhlen, süße Schwere. Die Franzosen: Beaujolais von Loire und Saône, Burgunder von der Côte d'Or, Jean Marais, schäumende Jugendkraft von köstlichem Aroma und Geschmack, Maria Mauban moussierender Champagner. Edles Wachstum Andrée Clement mit langen,

schweren Zöpfen. Blanchette Brunoy, ein blonder Wein, reich an Körper und Geist. Schwerer Likör aus der Stiftung der französischen Filmzeitschrift „Cinémonde“; die Schönheitskönigin Maud Lamy und als Dessertwein Marie Daems, die kürzlich vom Film entdeckte Gattin des Schauspielers François Périer. Marika Röck ist mit ihrem Gatten und besten Regisseur Georg Jacoby aus Wien gekommen. Sie ist die Sonne, um die die Planeten kreisen. Durch den Schwarm der Autogrammjäger ist kein Durchkommen. Sie wird geschubst, gezüchte Füller und Drehbleistifte bedrohen die Wehrlose. Marika lächelt gewinnend und schreibt, schreibt, schreibt Autogramme. Gewidmet... zur Erinnerung... mit Sympathie... Herzlichst. Surrende Kamera, Bliglicht, Fotografen. Und lächeln, lächeln. „Nur immer natürlich“, sagt sie, „ganz natürlich“ und lacht ein bißchen schnippisch, aber doch so, daß man ihr nicht böse sein kann wie in der „Frau meiner Träume“: Grüß Gott, Grüß Gott.

Ein pfälzisches Städtchen steht Kopf. Einmal eine große



Der erste Ansturm der Autogramm-Jäger liegt hinter ihnen. Andrée Clement und Jean Marais fahren im Mercedes durch ein Spalier begeisterter Jugend zum Hotel.



Vom Balkon des Kurhauses entdeckt Marika den Saalbau: „Dort werden wir tanzen!“ Links Monsieur Brown de Colstoun, Filmoffizier in Baden-Baden, rechts Jean Marais. Unten: Heidemarie Hatheyer und Carl Raddag im Gespräch mit Marika Röck auf dem Filmball. Im Hintergrund links sitzend Georg Jacoby, der Gatte und Regisseur Marikas.

Die französische Filmschauspielerin Blanche Brunoy, bekannt aus „Sein Vermächtnis“ und „Café du Cadran“, eine aparte Blondine, war eine vielbewunderte Erscheinung der Filmfesttage.



Gisela Uhlen war mit ihrem Gatten, dem bekannten Australienflieger Bertram, aus Baden-Baden gekommen, wo Herr Bertram eine eigene Filmproduktion, die Atlantis, gegründet hat.



Bild unten: Die Verständigung zwischen Marika Röck und den französischen Kollegen Maria Mauban und Jean Marais war bei so vielen freiwilligen Dolmetschern kein Problem.

Dame sein. Polizei mit Glacéhandschuhen und weißem Lederzeug. Eisenbahnkino in einem ausrangierten Waggon, auf totem Gleis . . . hoffentlich kein Symbol für den deutschen Film. Unter dem Festplakat die Ankündigung der Pfälzer Herbsttage, Wahl der Weinkönigin, Taufe des Neuen. Die Verbindung der Feste ist kein Zufall, denn Film und Wein leben in einer glücklichen Kameradschaftsehe als wahlverwandte Freundsponder. Nehmen wir es als frohes Omen. Monsieur Colin-Reval als Vertreter des offiziellen Film-Paris, Mister Pommer, der Filmbotschafter Amerikas, zahlreiche Produzenten, Verleiher, Theaterbesitzer und die Interessenten der kinotechnischen Ausstellung gaben sich ein Stelldichein. Neue Filme wurden gezeigt, darunter „Der himmlische Walzer“ (Österreich), „Finale“ (Deutschland), „Les Jeux Sont Faits“ (Das Spiel ist aus), „Der Doppeladler“, „Les Parents Terribles“ (Die schrecklichen Eltern), „Ruy Blas“ und „Unter falschem Verdacht“ (Frankreich). Die IFA (Internationale Film-Allianz), die als große Verleihorganisation französischer Filme in Deutschland die Festtage glänzend gestaltet hatte, verabschiedete sich mit dieser Tagung von Neustadt. Dem trizonalen Zuge ihres Herzens folgend hat sie ihren Hauptsitz von Neustadt nach Frankfurt verlegt. In Neustadt bleibt der Wein, bleiben ein paar Kinematographentheater. L. R.

Fotos: Erich Bauer, Karlsruhe



# Treffpunkt



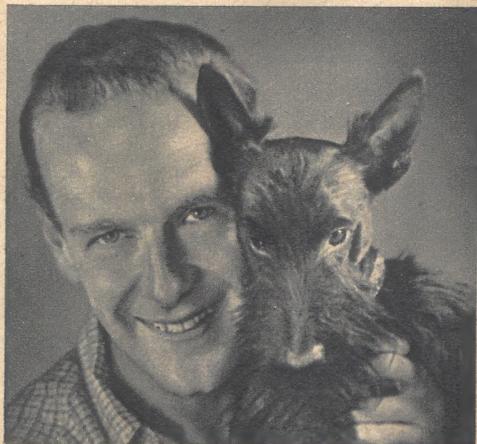
# Frankfurt

## Momentbilder einer Zufallsbegegnung

Der Zufall führte sie zusammen und (glücklicherweise) vor die Kamera unseres Reporters, eine „Handvoll“ bekannter Namen des deutschen Films, von denen einige schon wieder am neuen deutschen Filmhimmel glänzen und die anderen bald wieder zu glänzen gedenken. Man soll die Feste feiern wie sie fallen, zudem kann man sie heute auch schon wieder etwas besser feiern. Die Frankfurter Zufalls-Runde jedenfalls war recht vergnügt, tauschte Erinnerungen aus, wie sie zu einem Wiedersehen gehören, und schmiedete — natürlich! — Pläne für die Zukunft.

Fotos: Herybert Scholz-Roth

Links: Mady Rahl, umgeben von Kuchen, Alkohol und zwei berühmten Liebhabern, Albert Matterstock und Karl John. Links der Regisseur Abi Haase.



ALBERT MATTERSTOCK kann lachen. Einmal wegen seines drolligen Scotch-Terriers (im Bild), zum andern wegen des neuen Opel-Olympia (nicht im Bild), mit dem er seit kurzem auf Tournee durch Westdeutschland fährt. Außerdem hat er soeben das Drehbuch zu einem Lustspielfilm beendet, mit dem er — wenn alles klappt! — noch dieses Jahr ins Atelier nach Göttingen gehen will, als Regisseur und Hauptdarsteller. „Noch fehlt gewissermaßen das Tüpfelchen auf dem i“, meint Matterstock lächelnd, „aber Sie werden noch von mir hören.“



CAMILLA HORN, hier im reizvollen Bühnenkostüm zu Jean Cocteau's „Doppeladler“, zart, blond und liebenswert wie je, war — als einzige wohnberechtigt in Frankfurt — die eigentliche Gastgeberin der fröhlichen Runde.

Links oben: JOLLY MAREE ist Tänzerin (was sich kaum verleugnen läßt). Sie will die Nachfolgerin La Janas werden (was man ihr zutraut). Sie begann im Berliner Kabarett der Komiker und hatte ihre erste Filmrolle im Titanic-Film. Augenblicklich sollen in Geiseltage einige Filmpläne für ihre exotische Schönheit heranreifen. Man wünscht es ihr (und uns auch).

Links unten: KARL JOHN, einer der ursprünglichsten und frischesten unter den jugendlichen Liebhabern des deutschen Films. In Frankfurt machte er nur kurz Station auf der Fahrt nach Göttingen zu seinem dritten Nachkriegsfilm. Käutner gab ihm in seinem ersten Film der neuen Produktion „In jenen Tagen“ einen besonders glücklichen Start. Dann folgte „Unser Mittwochabend“, und nun steht Karl John als Partner Hilde Krahl's schon wieder vor der Kamera Liebeneiners in „Liebe 47“.

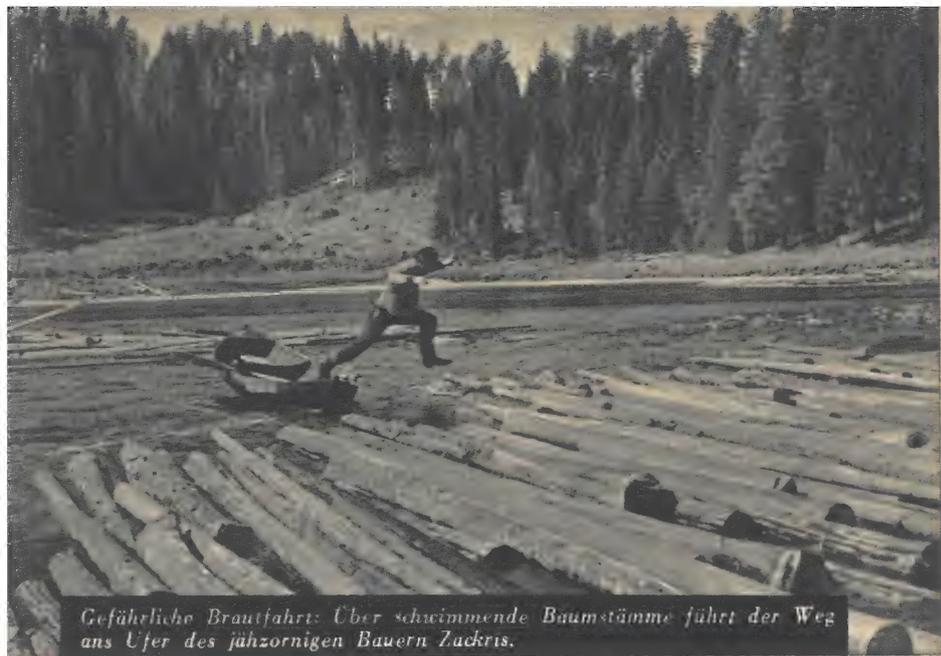


MADY RAHL, zur Abwechslung einmal mit strahlenden „Weihnachtsaugen“. Aber dahinter sitzen schon die kleinen Spotteneffekten ihres sprudelnden Temperaments. Sie gastierte in der Frankfurter „Palette“ mit witzigen Songs und bewies eine blendende kabarettistische Begabung. Aber dies Gastspieltournee war nur ein (währungstechnisches?) Zwischenspiel und überbrückte die Pause vom ersten Nachkriegsfilm mit Gustav Fröhlich „Sag die Wahrheit“ zum Nova-Film „Und morgen geht's uns besser“, dessen Aufnahmen jetzt mit ihr in Geiseltage begonnen haben.

## KUNO... und der Leinwand-Nebenbuhler



Zeichnungen: Koschnick



Gefährliche Brautfahrt: Über schwimmende Baumstämme fährt der Weg ans Ufer des jähzornigen Bauern Zackris.



Bravo Maestro! Auch ein halbes Duzend zwanglos gelagerter halbnackter Göttinnen applaudiert, wenn sich ein berühmter Sänger hören läßt.

# NORDISCHE LANDSCHAFT - Schöne Frauen

Bilder aus neuen schwedischen Filmen



Zwei grundverschiedene Themen, die der namhafte schwedische Regisseur Per Gunvall für die Stockholmer SANDREW-BAUMAN-FILM gestaltet hat: „AADALENS POESI“, aus einer Novelle des schwedischen Dichters Pelle Molton erwachsen, zeigt urwüchsiges gewalttätiges Bauertum, „KÄRLEK, SOLSKEN OCH SANG“ („Liebe im Sonnenschein“), unbeschwertes übermütiges BADELEBEN. Beiden Produktionen gemeinsam aber ist als Schauplatz die weiträumige skandinavische Landschaft. Die Lichtfülle des kurzen nordischen Sommers liegt über den hellhäutigen anmutigen Frauen, den kraftvollen und jähzornigen Männern, den salzumsprützten Klippen, den weißen Sandufern und schwarzen Fichtenwäldern. Nicht von ungefähr kommt die Vorliebe der schwedischen Filmkunst für die Außenaufnahme: es gilt, den Lichtrausch des Sommers festzuhalten, dem allzubald wieder der ewiglange eisige Winter folgt.

Fotos: Sandrew-Baumann-Film

Mitten in der Feldarbeit ist der alte Kerstop zusammengebrochen, der seit der bösen Rauferei mit seinem Todfeind Zackris ein kranker Mann gewesen war (Naima Wifstrand und Sten Lindgren).



Zackris will nichts von Versöhnung wissen: Handgreiflich weist er die Werbung ab, die Kerstopps Sohn überbringt; wuschäumend wirft er Stühle und Krüge nach dem Freier (Adolf Jahr und Carl Henrik Fant).



**AATAL-POESIE**  
Zwei stolze Einödhöfe liegen, durch den Fluß geschieden, im letzten Winkel des Aatales einander gegenüber; generationenalte Feindschaft züngelt von Ufer zu Ufer und entläßt sich zuweilen in wilden Schlägereien. Um Fischrecht geht der Streit zwischen Zackris und Kerstop. Daß dieser nach bösem Kaufhandel erkrankt, nie wieder gesundet und einige Jahre später stirbt, vertieft den Haß; und alle Versöhnungsversuche, die der Sohn des Toten unternimmt, weil er die Tochter des Zackris liebt, bleiben lange ergebnislos, bis dann doch die Liebe der Jungen den Starrsinn des Alten besiegt.

Treue Liebe überwand den Starrsinn: Aus der alten Feindschaft ist neue Gemeinsamkeit erwachsen (C. H. Fant und Christine Jönsson).



Kommt er schon wieder geschlichen? Immerfort ist Britt auf der Flucht vor dem unverschämten Fotografen.



Eine heiße Schönheit lechzt nach Kühlung: Wozu gibt es Brunnengötter in einem eleganten Badeort? (Annemarie Aaröe).



Gute Laune zu dritt: Mädchen, Vater und Mädchenjäger haben Waffenstillstand geschlossen (Annemarie Aaröe, Ake Bengtsson und Bengt Logardt).

**LIEBE IM SONNENSCHNEIN**  
Zwei Stockholmer Fotografen erhalten den Auftrag, das schönste Strandmädchen dieses Sommers ausfindig zu machen. Mit Auto, Boot und Flugzeug suchen die Bild- und Mädchenjäger die berühmten Badeorte der „Westküste“ heim, entdecken auch die Allerschönste, geraten aber, zumal der Stern des Strandes das Objektiv beharrlich scheut, in ein schnellrotierendes Karussell unangenehmster Verwicklungen. Glatt ein Wunder, daß der junge Bengt trotz Rivalen, Vamp und argwöhnischen Mutteraugen sein Ziel doch noch erreicht; und mit dem Bilde zugleich das Herz der Uferkönigin erobert.

Der Unverschämte hat unverschämtes Glück gehabt: Das schönste Strandmädchen ist sein.





(Oben) Dies ist der erste Filmkuß! May Irvin und John C. Rice haben ihn vor einem halben Jahrhundert in der „Witwe Jones“ geküßt. Seitdem ist der Film ohne den Kuß nicht mehr ausgekommen.



(Rechts) Ein halbes Jahrhundert erfreulicher Entwicklung zeigt den Filmkuß auf der Höhe der Situation. Josette Day und Jean Marais, Frankreichs berühmtes Film-Liebespaar, demonstrieren den Kuß der Leidenschaft.



Soll man mit geschlossenen Augen küssen? Barbara Stanwyck sagt Nein und erwartet „offenen Augen“ mit spielerischer Koketterie des leisen Widerstrebens den Augenblick des Besiegewerdens durch Robert Preston. „Die Frau gehört mir“ heißt der Film!



(Oben) Die berühmtesten (und teuersten) Filmküsse aber waren die von Greta Garbo und John Gilbert. Experten (mit der Stoppuhr) nennen sie die einzigartigsten der Filmgeschichte. Sie bezauberten eine ganze Generation und brachten Hollywood Millionen ein.

(Rechts) Und hier der Kuß, der jeden Widerstand besiegt und jeden Zweifel, Heli Finkenzeller und Hannes Stelzer küßten ihn in der „Kleinen Nachtmusik“.

# Ein halbes Jahrhundert

**GENAU GENOMMEN IST ES FALSCH, die Geschichte des Films nach seinen Pionieren Lumière, Edison oder Skladanowski zu datieren. Die Geschichte des Films beginnt mit dem Filmkuß. Vor nunmehr einem halben Jahrhundert haben ihn die Amerikaner erfunden und er erwies sich in der Folgezeit ebenso genial wie zum Beispiel die Erfindung der Sicherheitsnadel oder des Druckknopfes. Sta-**



(Links) Kein klatsch dazu noch über! zuweilen gefällt Leben nachzuspüren französischen Filmtourette“ und das zende Kisse, wie Claire Maffei unecht sind und —

(Rechts) Wo gekamen nicht Ich! Stewart Granger! liebteste englische wall Rhapsodie“ am Bahnhof, mi geschlossenen Aug die Stoppuhr der die nur 3 Sekund

(Rechts) Die Unvergessenen und Unvergesslichen des deutschen Films, Lillian Harvey und Willy Fritsch. Auch ihre Küsse waren einst weltberühmt und ausgesprochen beispielhaft, daß ungezählte Mädchenherzen davon träumten.



(Oben) Zärtliche Behutsamkeit, etwas verhaltenen Inniges der plötzlich wach werdenden Zuneigung liegt in diesem ersten Kuß, mit dem die Liebesgeschichte zwischen Hildegarde Knef und Hans Söhnker in „Film ohne Titel“ beginnt.



(Oben) Wie küßt es sich mit den Händen in den Hosentaschen? Indessen nichts gegen den schnellen Kuß der günstigen Gelegenheit, wie ihn hier Amerikas beliebte Liebesleute Greer Garson und Walter Pidgeon (in „Mrs. Parkington“) über der Wäscheleine wahrnehmen.

(Unten) Der schmeichlerische Kuß der Verführung. Fragt sich nur, wer hier wen verführt und heimlich — betrügt. Denn beide, Paulette Goddard und Charles Boyer (in „Das goldene Tor“) sind Hollywoods berühmteste Experten in Sachen „skrupellose Verführung“.

Statistiker haben errechnet, daß seitdem im Film 880 000 Küsse demonstriert worden sind, davon 3800 bei Regenwetter! Kein Zweifel also, es ist der Filmkuß, der den Film zur Weltherrschaft geführt hat. Die Kunst kam erst viel später hinzu und ist auch heute noch weitaus seltener als der Kuß.



ischer Filmkuß. Und in Küchentisch! Aber es dem Film, dem en, wie etwa in dem „Antoine et An- in gibt es solch rei- den hier zwischen Roger Pigaut, die anregend.

ist wird, dürfen zwei en: Patricia Roe und Hier ist es, das be- Liebespaar, in „Corn- and im Abschiedskuß Auedauer und ge- und gewiß ohne Schicklichkeitsliga, an suggestiert.



Es sieht aus wie der Start zu einer halsbrecherischen Todesfahrt: Motorheld links, Motorheld rechts, das Weltkind in der Mitte. Ganz so gefährlich wird es ja hoffentlich nicht werden, denn es wäre doch zu schade um die reizende Hazel Court, die unser Bild zwischen den erfolgreichen Rennfahrern Split Waterman und Lloyd Goffe bei einem lustigen Training in Hoddeston zeigt.  
Foto: I. A. Rank, Org.

**Cray Grant in Heidelberg**

Unter der Überschrift „Die männliche Kriegsbraut“ steht in der ersten deutschen Ausgabe von „Reader's Digest“ eine überaus kuriose Geschichte zu lesen, die sich obendrein noch tatsächlich abgespielt hat. Ein belgischer Offizier, der als Verbindungsmann zu einer US-Dienststelle in Nürnberg stationiert war, heiratete eine weiblichen amerikanischen Offizier. Beide beabsichtigten, in die Staaten zu fahren, aber Nichtamerikaner dürfen nur als Kriegsbräute über das große Wasser. Nun trifft das zwar zu, er war eine Nunn, aber die amerikanische. Dieser besondere Fall war in keiner Vorschrift berücksichtigt und so sah sich das glückliche Paar genötigt, die Rollen, was ihr Geschlecht anbetraf, zu tauschen. Was dieser Tausch für Verwirrungen nach sich zog, ist köstlich zu lesen und demnächst in einem Film zu sehen. Der nach diesem Tatsachenbericht unter der Regie von Howard Hawks gedreht werden soll. Der Titel wird wie in „Reader's Digest“ „I was a male war bride“ (Ich war eine männliche Kriegsbraut) sein. Die Außenaufnahmen werden außer in England und Frankreich hauptsächlich in Bremerhaven und Heidelberg gedreht werden. Der Hauptdarsteller Cary Grant traf kürzlich in Begleitung seiner Partnerin Ann Sheridan mit seinem Aufnahmestab in Heidelberg ein.

**Jean Simmons spricht Norwegisch**

Anlässlich der Premiere ihres Films „Die Schwindlerin“ in Oslo und Theim hielt Jean Simmons eine kurze Ansprache auf Norwegisch. Die Zuschauer verstanden sie aus-



gezeichnet und waren begeistert. Jean selbst wußte allerdings nicht, was sie ihrem begeisterten Publikum erzählt hatte. Sie hatte sich nämlich ihren Text vorher in phonetischen Zeichen zurechtlegen lassen. Das Bild zeigt Jean Simmons (links) und Ursula Jeans in einer Szene aus diesem Film.  
Foto: J. A. Rank Org.

**„Mayerling“ in Paris und Hollywood**

Die Tragödie von Mayerling, die letzte romantisch-tragische Episode eines Prinzen vor dem Einbruch des demokratischen Zeitalters (das höchstens noch Tragikomödien, aber

keine Romantik mehr kennt), läßt die Filmproduzenten nicht zur Ruhe kommen. Kaum ist die letzte Version um den Liebestod Rudolfs und der Vetsera abgespielt, bereitet man eine neue vor. Noch sind Danielle Darrieux und Charles Boyer in dem Litvak-Film unvergessen, da bereitet Jean Delannoy für den französischen Film ein neues „Geheimnis von Mayerling“ vor, diesmal mit Dominique Blanchard und Jean Marais. Hollywood aber will auch nicht zurückstecken und tritt in Ideal Konkurrenz. Die Rolle des Kronprinzen Rudolf wird Robert Taylor, die der Maria Vetsera Joan Fontaine spielen.

**Remagen synchronisiert**

Das Synchronisierstudios der Internationalen Film-Union in Remagen hat Mitte Oktober seine Arbeit begonnen. Auf dem Arbeitsplan steht die Nachsynchronisation der französischen Filme „Vertiges“ (Blick ins Dunkle), „Antoine et Antoinette“ und „Monsieur La Sourier“ (Ein seltsamer Toter).

**Auch Filmstars träumen**

... und zwar vom Film. Von den Filmen nämlich, die sie gern drehen möchten, wenn sie könnten, wie sie wollten. Adolphe Menjou zum Beispiel trägt seit 20 Jahren den Wunschtraum eines Films über Alexander den Großen mit sich herum. Dabei will er nicht die Hauptrolle spielen, sondern Regie führen. Edward G. Robinson träumt von einem Film über Basil Zaharoff mit einer Starbesetzung aller Chargen von Chaplin bis Charles Laughton. Charles Boyer denkt an einen „Unbekannten Soldaten“, der ein Antikriegsfilm sein sollte, Robert Montgomery an einen biographischen Film über den Schauspieler Noël Coward, der französische Regisseur Marcel L'Herbier möchte gern „Das Bildnis des Dorian Gray“ drehen, Raimond Rouleau „Rot und Schwarz“ nach Stendhal. Auch Filmstars träumen. Aber die Produktionschefs entscheiden.

**3 Minuten Filmklatsch**

**LOTTE LEHMANN**, seit vielen Jahren eine der bekanntesten Sopranistinnen der Welt, ist nun auch den Lockungen des amerikanischen Films ergeben. In ihrem ersten Film werden ihre „hot songs“, das Wiegenlied von Johannes Brahms und die Träumerei (mit erdichtetem Text) von Robert Schumann zu hören sein.

**MARLENE DIETRICH** weiß nicht mehr ein noch aus vor Filmangeboten. Wie weiland Wallenstein... die Rettung liegt in den Sternen. Sie beorderte also einen Senj zu sich: „Welche Rolle soll ich nun annehmen?“ Reklame für den Filmstern, den Astrologen oder den geduldig still haltenden Himmel?

**JACKIE COOGAN** feiert im Fernsehfunk fröhliche Urständ. Die Frau des Fernsehmanagers ist Jackies erste Frau. So bleibt es wenigstens in der — wenn auch erweiterten Familie. Hoffentlich ist Jackies zweite Frau nicht inzwischen die Frau eines Löwenbändigers geworden.

**IN SCHWEDISCHEN FILMKREISEN** zerbricht man sich den Kopf, seit wieviel Jahren Greta Garbo wohl schon heimlich verheiratet ist —

und mit wem! Übrigens wurde sie in ihrem letzten Film ganz groß gefeiert. „Wenn man nicht wüßte, daß dieses ihr letzter Film ist“, meinen die unentwegten Streiter für Greta, „dann könnte man meinen, er sei schon vor 10 Jahren, in der glanzvollen Zeit der Diva, gedreht worden.“ So gut soll sie sein.

**RITA HAYWORTH** auf Abwegen? Rita hat Hollywood schmächtig die kalte Schulter gezeigt und sie dem heißblütigen Ali Khan, dem Sohne des berühmten ostindischen Aga Khan, zugewendet. Das Übliche: Ali ist verheiratet und hat zwei Kinder. Die notwendige Folge: Ehekrach im Hause Khan mit Scheidung. Immer dasselbe: und was wird Rita machen...?

**CLAUDETTE COLBERT** denkt sehr wirtschaftlich. Will sie sich etwas für 100 Dollar kaufen, legt sie gleich noch 100 Dollar zurück. Ungefähr in folgendem Stil: sie muß in ihrem Garten einen künstlichen See haben. Muß sie! Kostenanschlag 12 000 Dollar. Sie legt also 24 000 Dollar beiseite. O. K. — Letzte Rechnung 28 000 Dollar. Arme Claudette, nun sitzt sie wieder in ihrem künstlichen See im Garten mit 4000 Dollar auf dem Trockenen.



**Inkognito**

**HENRI VIDAL** und **MICHELE MORGAN** (siehe heutige Ausgabe der „Film-Revue“ unter „Fabiola“) sind inkognito nach Rom zurückgekehrt, soll heißen, unerkannt, von niemandem bemerkt. Außer natürlich von unserem Fotografen, der das „Inkognito“ ein wenig gelüftet hat. „Man raunt in Rom“, schreibt er uns, daß die Filmwelt bald um ein glückliches Ehepaar reicher sei. Warten wir's ab. Aber warum soll Michèle nicht ihren Henri heiraten, wo sie als Fabiola ihren Gladiatoren gekriegt hat, der Henri Vidal heruntergerissen ähnlich sieht?  
Foto: Presse/Seeger

**Kultur**

In einer deutschen satirischen Zeitschrift, die uns sonst gut gefällt, lesen wir unter der Überschrift „Der Rembrandt-Deutsche“ stürmisch folgende Sätze: Man hat einmal das Schlagwort vom Rembrandt-Deutschen geprägt. Nicht jeder weiß, was ursprünglich damit gemeint war, aber seitdem die Menschheit kulturell so tief gesunken ist, daß sie ins Kino geht, weiß sie wenigstens, ten eingesetzt.

wer Rembrandt war und so weiter. Wie bedauerlich, daß der Dichter Shaw, der sich auf seine alten Tage noch gern einen Film ansieht, und die anderen erfolgreichen Dramatiker unserer Zeit wie Cocteau, Sartre, Giraudoux und Anouilh kulturell so tief gesunken sind, daß sie sich nicht scheuen, ihre dichterische Feder in den Dienst einer so kulturlosen Einrichtung wie des Kinos zu stellen.

**Erster litauischer Film**

Die landeseigene litauische Filmproduktion hat kürzlich ihren ersten Film aus der Taufe gehoben. „Siegreiche Rückkehr“ ist sein Titel. Der Film wurde nach einem Bühnenstück von Willis Latsis gedreht und behandelt das Schicksal eines Arbeiters während der Kriegsjahre.

**Zweimal Don Juan**

Amedeo Nazzari war jahrelang das Double von Errol Flynn. Er stand nicht nur geduldig die langweiligen Stunden ab, die zur Kameraeinstellung notwendig sind, ehe die Dreharbeit beginnen kann, er sah auch seinem „Brotherrn“ so verblüffend ähnlich, daß es immer wieder zu Verwechslungen kam. Es war also nur eine Frage der Zeit (und des Selbstbewußtseins), bis Amedeo die „Ersatz“-Rolle über hatte. Nach Beendigung des Don-Juan-Films von Errol Flynn hat Nazzari mit der spanischen Produktion einen Vertrag abgeschlossen. Als Hauptdarsteller. Sein erster Film in Madrid heißt — „Don Juan“! Der Regisseur dieses Films heißt übrigens — Vittorio Mussolini und ist identisch mit dem Sohn des ehemaligen Diktators.

**„Begegnung an der Elbe“**

Der russische Regisseur Gregor Alexandrow bereitet einen neuen Film unter dem Titel „Begegnung an der Elbe“ vor. Gregor Alexandrow ist durch seinen Film „Wolga, Wolga“ bekannt. Man darf mit Recht auf diese Begegnung gespannt sein.

**„Happy End“**

Als Raymond Lovell seine Rolle des Lord Panniford in dem Film „Sieg und Platz“ übernahm, heiratete er Tamara Desni. Die Molly des Films, die reizende Sonia Holm, verlobte sich mit Patrick Holt, und der Australier John McCallum (Garry) verkündete in der Drehpause seine Verlobung mit Gooie Withers. Wenn phantasievolle Kinobesucher von der Romantik, die in dieser Komödie nicht zu kurz kommt, und dem happy-end angeregt werden, so ist das nicht weiter verwunderlich. Schauspieler, so sollte man meinen, müßten dagegen eigentlich immun bleiben. Wie wird da erst die Wirkung auf das Publikum sein?

**Josef Sieber**

Gasthaus an der Wartburg. In steilen Fäden rinnt der Regen. Wieder einmal unfreiwillige Drehpause beim 48er-Film der DEFA. Des langen Wartens überdrüssig, stützt Josef Sieber seinen Kopf auf Hand und Arm. Und ist binnen kurzem sanft eingeschlafen. Die ewige Wartezeit und der Regen! Ja, richtig eingeschlafen, aber — man bedenke — auf der Terrasse des Wartburg-Restaurants... Wo das doch ein so vornehmer Lokal ist. Der Herr Ober ist sichtlich konsterniert. Rennt ratlos umher. Soll der Schläfer geweckt werden? Mühte doch. Da kommt auch schon der Herr Geschäftsführer (oder ist es gar der Herr Besitzer selbst?). Als er den schlafenden Gast sieht, wiegt er mit leidiger Kopf und Schultern und meint — in kaum überbietbarer Gering-schätzung: — zu seinem Kellner: Ach, lassen Sie nur. Das ist eben ein Künstler... Die sind mal so. Wovon Josef Sieber gottlob nichts gehört hat.

**Arabien**

In der Nähe von Bagdad ist am Tigris ein neues Filmstudio entstanden: in seiner Ausstattung eines der modernsten seiner Art. Der erste Film wird „Alia el Assam“ unter der Regie des Franzosen André Chotin sein. In dem neuen Atelier sollen besonders Filme in arabischer Sprache in verstärktem Umfang produziert werden.

**Filmvorführer John Mills**

Englands beliebtester Filmschauspieler John Mills hat sich nach Beendigung der Aufnahmen zu „The History of Mr. Polly“ (Die Geschichte des Mister Polly) nach dem Roman von H. G. Wells, dessen Produzent und Hauptdarsteller er in einer Person ist, nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort persönlich den Film „Scott von der Antarktis“ zu zeigen, der das Leben des großen englischen Forschers in romantischer Form behandelt und ein Wunderwerk an technischer Präzision und in der Farbwiedergabe sein soll. Filmzeitland hat mit John Mills das „derzeit beste Pferd im Stall“ propagandistisch in den Staa-



**Perfekte Venus**

Die aktuelle Venus des „New-Look“ für den Film „One touch of Venus“ ist nach langem Suchen von Hollywoods Filmgewaltigen endlich in Ava Gardner gefunden worden. Es heißt, sie sei die „perfekteste“ moderne Venus und in ihren Körpermaßen dem antiken Vorbild am ähnlichsten. Bei einem genauen Vergleich stellte sich allerdings heraus, daß die moderne Venus gegenüber der marmornen vor 2000 Jahren um die Brust vier Zentimeter zu- und um die Hüften fünf Zentimeter abgenommen hat. Für unsere Leserinnen hier im Vergleich die Zahlen: Venus von Milo/Ava Gardner, Hals: 35 cm bis 32 cm; Brust: 87 cm — 91 cm; Taille: 71 cm — 61 cm; Hüften 90 cm — 85 cm; Oberschenkel: 61 cm bis 47,5 cm; Waden: 36,5 cm — 33 cm; Fesseln: 21,5 cm — 18,5 cm. Das Bild zeigt Ava Gardner mit Robert Taylor (rechts), während sommerlicher Dreharbeiten. Foto: Archiv

**„Rotation“**

Wolfgang Staudte neuester DEFA-Film heißt „Rotation“. Hinter dem knappen Titel verbirgt sich die Geschichte eines Berliner Buchdruckers. Die Vorarbeiten sind beendet. Staudte hat selbst das Drehbuch geschrieben.

**Teurer Filmschluss**

Die beliebte „Tour de France“, das größte Radrennen der Welt, das alljährlich ganz Frankreich in Fieber versetzt und sogar weltpolitische Entscheidungen in den Hintergrund drängt, ist zum Handlungsträger eines Films geworden, den Jean Stelli unter dem Titel „Les cinq tulipes rouges“ (Die fünf roten Tulpen) augenblicklich fertigstellt, nachdem die Außenaufnahmen während der diesjährigen „Tour“ gedreht wurden. Es geht dabei um einen Mord, der während des Rennens verübt wird. Der Täter muß unter den „Giganten“ der Landstraße sein, so daß der Polizeinspektor gezwungen ist, die ganze „Tour“ mitzumachen. Da man sich über den Filmschluss nicht einig werden konnte, wurde im öffentlichen Wettbewerb ein Preis von 50 000 Francs für die effektivste Endlösung ausgesetzt.

**„Zigeunermusik“ in Wien**

Die Lebensgeschichte der Prinzessin Rimbaud und des Zigeunerpriamas Rigo Jancsi ist der Stoff des Drehbuches von Siegfried Bernfeld und G. C. Klaren zu dem Film „Zigeunermusik“, den die Berna-Film-Gesellschaft in Wien starten will. Nicht die Romantik, sondern das soziale und kulturelle Moment des Zigeunerlebens soll diesmal in den Vordergrund gerückt werden. Geza v. Bolvary wird Regie führen.

**Gefährliches Plagiat**

In diesen Tagen hat ein braver Juwelier in Paris dem Film alles Schlechte an den Hals gewünscht. Vor wenigen Monaten wurde er als „Sachverständiger“ für Juwelenraub zu dem Kriminalfilm „Halte — Police!“ hinzugezogen. Sachverständig insofern, als dieser Juwelier vor Jahren den Schrecken eines Gangsterüberfalles erlebt hatte. Der Film hielt sich genau an seine Erzählung und bei der Uraufführung wirkten die Filmbanditen durchaus echt. So echt, daß nun die Filmszene haargenau „nachgespielt“ wurde, zum Leidwesen des Juweliers von echten Juwelenräubern, die mit den echten Juwelen seines Geschäftes entkamen.

**Vom Regen in die Traufe**

**BETTY GRABLE** hat nicht nur neben Evelyn Keyes die schönsten Beine der Welt, sondern außerdem in dem Kapellmeister Harry James auch einen idealen Gatten. James hatte es nun endlich satt, als Kapellmeister dauernd von seiner bewunderten Frau getrennt zu sein. Er kündigte alle Gastspielverpflichtungen und wandte sich dem Film zu, um in Beverly Hills Seite an Seite mit Betty leben zu können. Die erste Filmverpflichtung wurde perfekt. Am nächsten Tag bestieg Harry James den Zug nach Mexiko, wo der Film gedreht wird.

# Scheren Sie sich... in den Himmel!

Die Schlussszene  
zu  
„Der Apfel ist ab“

**MIT DIESEN SCHARF AKZENTUIERTEN WORTEN LUZIFERS** wurden kürzlich die letzten Aufnahmen des viel umstrittenen und mit Spannung erwarteten Helmut-Käutner-Films „DER APFEL IST AB“ in Geiseltal beendet.

Ort der Handlung der letzten Szene: Eine Traum-Hölle, deren Architektur und Innen-Ausstattung eine Sensation am Place Pigalle in Paris darstellen würde. Adam und Eva (Bobby Todd und Bettina Moissi), in zauberhaft durchsichtiges Cellophan gekleidet und auf einer Rutschbahn in die Hölle gesaust, müssen nach ihren Mienen an den vorhergehenden Drehtagen schon allerhand erlebt haben. Heute — mit Torschluss des Films — wollen sie raus aus der Hölle. Da steht — wie aus dem Boden gewachsen — Luzifer in Horn und Frack persönlich vor den Erschrockenen: „Die Herrschaften wollen schon gehen?“ „Ja“, sagt die Eva, „wir wollten eigentlich... gehen...“ Luzifer wendet sich mit einem Ruck um und ruft mit schneidender Stimme in die Hölle: „Die Herrschaften wollen bezahlen...“ Aus dem Nichts wachsen die Höllenkellner mit Alpdruck hervorrufenden Rechnungen heraus und präsentieren sie mit starren Blicken dem entsetzten Menschenpaar. Die Eva stam-

melt etwas von Geld, das sie nicht haben. Adam ist sprachlos.

„Kein Geld?“ meint Arno Abmann, der malitiose Höllenfürst, „aber sie könnten ja kompensieren! Zum Beispiel: Sie haben doch einen Apfel?“ „Geht leider nicht“, stottert Adam, „der ist doch bewirtschaftet...“ „Ach Sie wollen nicht bezahlen?“ faucht Luzifer im Frack. „Na, ich werde Ihnen die Rechnung auf Erden präsentieren. Scheren Sie sich... in den Himmel!“ Stampft mit dem Pferdehuf, der aus der eleganten Frackhose hervorsieht, hart auf den Boden und der ganze Höllenspuk verschwindet in einer quittengelben, alles verschlingenden Rauchwolke.

Dem Besucher fiel neben all diesen beklemmenden Teufeleien ein kleiner, bebrillter Herr auf, der wie ein Höllenreporter drauflos fotografierte. Er gehörte gar nicht zum Ensemble, sondern zu der größten internationalen Bilderzeitung „Life“, die ihr Interesse an diesem deutschen Film durch einen eigenen Bildreporter bekundet hat.

Man kann also — mit Recht — gewaltig gespannt sein.  
Reportage: H. Ritter



Während Eva (Bettina Moissi) von der höllischen Majestät bereits beeindruckt erscheint, ist die Maskenbildnerin noch unzufrieden mit ihrem Haarknoten.



Aufnahme: „Die Herrschaften wollen bezahlen!“ Damit läßt Luzifer dem entsetzten Paar Adam und Eva seine Rechnung präsentieren (Arno Abmann, Bobby Todd und Bettina Moissi).



Vor der letzten Aufnahme zu „Der Apfel ist ab“. Während die Hauptdarsteller noch einige Anweisungen erhalten, werden die Rechnungen bereitgelegt, die die teuflischen Kellner gleich präsentieren werden.



Die teuflischen Kellner halten die Rechnung für Adam und Eva bereit. Links der Regisseur Helmut Käutner.



Adam und Eva sehen sich in der Hölle einer verzwickten Situation gegenüber. Aber Helmut Käutner erlöst sie mit einem „Aus!“ und beendet damit „Der Apfel ist ab“ (Bobby Todd und Bettina Moissi).

## Liebeserklärung, durch die Zähne geknirscht

**H**aben Sie schon einmal einer Frau Ihre Liebe gestanden, oder haben Sie Ihre Angebetete in den Armen gehalten und um Erhöhung gefleht, oder ihr in Gesellschaft im Vorübergehen heiße Worte zugeflüstert? O ja! Es war ganz einfach. Aber wenn Sie hinter die Kulissen der Filmateliers blicken, dann ist das viel komplizierter, und der Tonmeister muß schon seine Darsteller in Liebeszenen genau kennen, damit sein Mikrophon einfangen kann, was der Kinobesucher nicht nur sehen, sondern auch hören will — und zwar ganz genau. Der Tonmeister kennt „seine“ Liebhaber alle und weiß, wer Liebeschwüre flüstert oder gar nur haucht, und wer von ihnen mit verhaltener Glut Koseworte stammelt.

Charles Boyer zum Beispiel ist für die Tonkünstler ein leichter Fall. Seine Stimme ist in pikanten Szenen, wenn auch verhalten, genau so klangvoll und verständlich wie immer. Schwieriger für den Tonmann ist schon Humphrey Bogart, den man den „Knirscher“ nennt, weil er als „brutaler“ Mann mit den Zäh-

nen knirscht, wenn er seine Liebe gesteht. John Barrymore ist einer der schwierigsten Fälle. Er beherrscht in Liebeszenen alle Variationen der stimmlichen Ausdrucksmöglichkeiten, und der Tonmann weiß nie, ob er flüstern oder hauchen wird, und wenn man ihm vorhält, er habe bei seiner letzten Rolle zu wenig laut von Liebe „gestammelt“, dann erwidert er höchstens: „Na, heute ist's ja ein anderes Girl.“ Sydney Greenstreet, der jetzt in dem Warner-Bros.-Film „The Woman in White“ (Die Frau in Weiß) spielt, ist ein interessanter und schwieriger Fall. Er stößt seine Liebesbeteuerungen rau zwischen den Zähnen hervor, um unvermittelt in ein kaum vernehmbares Pianissimo überzugehen.

Behend wie Katzen umschleichen die Soundmen mit ihren Mikrophonen die Liebenden, um keine Silbe und keine Tonnuance der Dialoge zu verlieren und doch dabei nicht ins Auge der Kamera zu geraten. Sie arbeiten „im Schatten“ des Films, aber ihre Arbeit ist eine der wichtigsten des gesamten Filmstabes.



Beide sind sie weltberühmt, Jean Marais und sein Liebling Muluk. Die Frauen einiger Erdteile wären bereit, sich „dazwischenzuschalten“, aber vorerst hat Muluk alle Angriffe auf den Vorzugsplatz im Herzen Jeannots abgeschlagen.

„Je mehr Menschen ich kennenlerne, desto mehr liebe ich meine — Hunde!“ Nein, Clark Gable hat das nicht gesagt, aber er hätte es sagen können. Denn seit dem Tod von Carole Lombard ist Clark Gable hartnäckiger Junggeselle geblieben und lebt in den Filmpausen sehr zurückgezogen auf seiner Farm mit seinen Hunden. Nur mit Hunden!



Greer Garsons weißer Pudel scheint ein tüchtiger Assistent, während sie ihre zahlreichen Verehrerbriefe beantwortet. Warum auch nicht? Pudel sind bekanntlich kluge Tiere. Und gehört denn so viel dazu, klüger zu sein als viele Menschen, die wissen wollen, ob Greer Garson die heißen Würstchen lieber mit Senf oder mit Meerrettich isst? Nebenbei: Greer Garson isst überhaupt keine Würstchen. Und der Pudel wünscht sie mit Himbeersauce.



Zweifelsohne ein zärtliches Gespräch, das Ella Raines, Hollywoods junge Nachwuchsschauspielerin, mit der Telefonmuschel führt. Fragt sich nur, ob der Gesprächspartner durch den Hund oder der Hund durch das Gespräch profitiert. Auf alle Fälle aber — ehrlich herausgesagt — ist der Hund zu beneiden.



## HUNDEN, die beneidet werden

Der Welt Lieblinge mit ihren Lieblingen

Es gibt Hundestars und Starhunde. Der Unterschied liegt darin, daß die Hundestars Geld einbringen und die Starhunde Geld kosten. Im ersten Falle leben die Herrn von den Hunden, im zweiten die Hunde von den Herrn. Der Hundestar gehört ins Atelier und (sein Herr) denkt an die Karriere. Der Starhund denkt gar nichts. Er wartet zu Hause auf das Privatleben und hat keinerlei künstlerischen Ehrgeiz. Es ist ihm egal, ob er einem Money-making-star gehört oder einem Nachwuchsschauspieler. Vielleicht lieben die Lieblinge der Welt darum ihre Hunde so sehr. Hier werden sie um ihrer selbst willen geliebt, ohne Make-up, ohne Bestenliste und ohne Rekordgage. Außerdem fordern Hunde keine Autogramme, keine handsignierten Photos, keine Geständnisse und keine Interviews. Sie sind schon zufrieden, wenn sie ihrem Herrn still den Kopf auf die Knie legen dürfen. Das möchten zwar viele junge Backfische auch, aber sie wären damit nicht zufrieden — auf die Dauer. Man sieht, Hund zu sein, hat seine Vorteile.

Fotos: MPEA/MGM/W. B./Universal I. A. Rank-Org., Presse-Seeger, Archiv

MAURICE IST WIE BERAUSCHT, obwohl er keinen Tropfen getrunken hat. Seine Hände zittern, als er die Pistole hervorholt, den Verschuß zurückreißt, wieder vorschnellen läßt. Jetzt steckt die erste Patrone im Lauf. Er sichert. Schnelles Sterben kommt aus so einem kleinen blauen Stahlrohr. Aber Brignon hat ein schnelles Sterben verdient. Seine Hände zittern, hinter dem Schläfenbein pocht und tickt das Blut überschnell. Aber Maurice Lamour

Die Filmmovelle:  
**Brignon muß sterben**  
Nach dem französischen Film „Quai des Orfèvres“ (Unter falschem Verdacht) mit Louis Jouvet und Suzy Delair

hat die Tat beschlossen, und er wird sie auch ausführen. Sogar im Konzertsaal hat er sich eben noch sehen lassen — um ein gutes Alibi war er besorgt, wie nur irgendein kaltblütiger Verbrecher, der töten, aber nicht seinerseits ertappt, verurteilt und getötet werden will.

Maurice ist kein Verbrecher, aber es wird ihm heute abend nicht darauf ankommen, Herrn Brignon niederzuschließen. Er haßt diesen gierigen, schmutzigen Mann. Wenn alle anderen Brignon fürchten, weil er ein Mächtiger unter den großen Geschäftsleuten der Hauptstadt ist — Maurice fürchtet ihn nicht. Er verabscheut ihn nur. Er will Jenny und die Welt von einem Menschen befreien, der Brignon heißt, seinen Reichtum mißbraucht und Jagd auf hübsche junge Frauen macht.

Maurice ist am Ziel. Ein dunkler Garten, den ein Lanzengitter behütet, ein plumpes, dunkles Haus mit einem einzigen erleuchteten Fenster darin. Hinter diesem Fenster wird er Jenny finden, seine junge Frau, die unbegreiflicherweise eine Einladung Brignons angenommen hat. Oh, er weiß, wie ehrgeizig Jenny ist. Sie will vorankommen, schneller als andere, sie will nicht immer die kleine Sängerin bleiben. Brignon hat ihr ein Filmengagement verspro-

chen. Maurice glaubt den Preis zu kennen, um den reiche alternde Männer wie Brignon jungen Künstlerinnen behilflich sind. Möglich, daß Jenny an diese Art von Bezahlung gar nicht gedacht hat. Vielleicht ist sie aber auch ohne jede Illusion zu Brignon gegangen, mit einem kleinen Achselzucken, mit der bequemen Ausrede, daß wagen muß, wer gewinnen will? Maurice beißt die Zähne zusammen. Wer kennt sich aus in einer ehrgeizigen jungen Künstlerin,

die den Ruhm mehr liebt als ihren Mann? Maurice brennt in der Hölle der Eifersucht. Er fiebert vor Ungeduld, die Tat zu begehen. Er will das Paar überraschen, gleich jetzt. Er will Brignons lüsterne Wünsche in Fetzen reißen. Er will Brignon ohne ein Wort zu sprechen niederknallen. Ganz leise geht er näher. Seltsam, daß die Haustür offen geblieben ist, unverschlossen, sogar angelehnt. War Herr Brignon so selbstsicher, so übermütig? Oh, Herr Brignon weiß eben nicht, daß im Flur seines allzu gastlichen Hauses ein Mann steht, der fest entschlossen ist, Herrn Brignon auszulöschen. Noch einmal fühlt Maurice sich zurückgehalten, durch einen warnenden Gedanken, der immerfort ihm zuflüstert: „Tu's nicht . . . Es ist Mord, was du vorhast. Und man wird dich jagen und hetzen als Brignons Mörder.“ Aber Maurice schüttelt den Warner ab. Er braucht keinen Warner. Er braucht die schnelle Tat, die alle Qual mit einem Schlage beenden wird.

Warum ist alles so still hinter der Edelholztür? Haben die beiden Verräter seinen leisen Schritt gehört? Oder sind sie schon aus dem hellen Zimmer fortgegangen — um irgendwo in diesem einsamen Hause unterzutauchen, noch ungestörter als bisher zu sein? Maurice ist wie von Sinnen, er reißt die Tür auf, steht mit einem Sprung im gedämpften Lampenlicht des kostbar flimmernden Zimmers, die Waffe in der erhobenen Hand. Irgend etwas Buntes, Schleierdünnes gleitet an ihm nieder zum Bucharateppich. Maurice achtet nicht darauf, er steht reglos da und versucht, das Unbegreifliche zu begreifen.

Langsam läßt er die Hand sinken, die den entscherten Browning hält. Maurice braucht den schnellen Tod nicht mehr. Maurice ist zu spät gekommen. Herr Brignon ist bereits tot.

Herr Brignon liegt auf dem farbenglühenden Teppich. Seine linke Wange ist blutüberflutet. Er liegt still und schläft, wie ein weggeworfenes Kissen. Er hat keine Sehnsucht mehr nach den weißen Armen einer jungen schönen Sängerin. Jenny ist nicht da.

Maurice zögert. Die ungeheure Erregung, die ihn hierher getrieben, durch die Straßen der Hauptstadt gepelst hat, hat keine Entspannung gefunden. In Lamours laut rauschendem Ohr klingt es, als gingen mit einem Male in dem stummen Totenhause viele Menschen um, die eilig und eifrig näherkommen, immer näher . . . Maurice flieht. Sein Mantelsaum schleift über den toten Brignon. Maurice springt auf das Polster, das unter dem Fenster steht. Noch nie hat er ein Haus durch ein Fenster verlassen. Jetzt stürzt er sich hinaus, fällt. Seine Hände graben sich tief in weiche Gartenerde. Sein Mantel hakt sich fest. Nur fort! Da sind funkelnde Straßen, heimlich-dämmerige Gassen. Maurice hastet an Denkmälern und Brunnen vorüber. Er wirft die Waffe über ein Gartengitter. Er braucht sie nicht mehr. Brignon ist tot. Und das Schleierdünne, knisternde Etwas, das auf den Teppich niederglitt, war sein Seidenschal gewesen. Er hatte es nicht bemerkt in seiner fiebrigen Erregung. Aber jetzt erinnert er sich. Und er weiß auch, was dies bedeutet. Aus einem Seidenschal, den man in einem Mordzimmer verlor, kann leicht ein grausam-fester Strick werden. Und an seinem Mantelsaum klebt Brignons Blut. Maurice könnte auch den Mantel wegwerfen, aber er tut es nicht. Ein Mann im Frack, der um diese Stunde ohne Mantel durch die Straßen rennt, ist nicht weniger verdächtig.

Wasser glitzert, Gebäudekomplexe steigen wuchtig an den Ufern auf. Dort drüben, am Quai des Orfèvres, steht das Haus der Gerichtspolizei, die die Mörder verfolgt. Ein Stall voller Spürhunde ist dieses Haus. Man sagt von ihnen, daß sie über kurz oder lang jede Spur finden. Sie werden auch Maurice finden:



Hund und Beine. Der Hund ist drollig. Die Beine sind anregend. (Besser als umgekehrt.) Und sie tragen Leinestalls (die Beine nämlich), denn sie gehören samt drolligem Hund Margot Hielscher. Haben Sie richtig getippt? Dann kennen Sie sicher den Hund. Oder doch die Beine?



Patricia Roc zwischen ihren beiden irischen Wolfshunden Jassy und Fergus, eine moderne Diana gleichsam, grimmig bewacht vor autogrammsüchtigen Verehrern und neugierigen Journalisten.



Ajax sträubt sich wie ein eigensinniges Kind gegen die bittere Medizin, aber in der liebevoll-energisches Umarmung von Winnie Markus muß er schließlich doch nachgeben. Männer und Hunde gehen in solchen Situationen (und bei solcher Pflegerin!) immer nach.

„Es ist wirklich das beste, Herr Lamour, ein offenes Geständnis abzulegen.“

„Aber ich wiederhole: — ich habe Herrn Brignon nicht getötet! Als ich das Zimmer betrat, war er schon —“

„Sie waren außer sich vor Eifersucht. Sie haben Herrn Brignon öffentlich bedroht — wollen Sie das auch ableugnen?“

Nein, das kann Maurice nicht ableugnen. Zu viele Zeugen haben jene Worte mitangehört. Maurice rennt weiter. Er will Jenny suchen. Vielleicht weiß sie etwas. Oder — vielleicht sogar war sie es, die Herrn Brignon —?

Maurice überläuft ein Schauer. Dann wird auch Jenny gejagt und gehetzt und verdächtigt werden. Dann will er mit ihr gemeinsam fliehen. Irgendwohin, wo es keine Richter gibt.

Maurice bleibt stehen. Er befindet sich in einem dunklen Viertel. Hohe schmale Häuser mit spärlichen Laternen. Seine Flucht ist ja sinnlos. Alle Beweise sind gegen ihn. Wenn er sich in den Kellern und Gewölben eines dieser finsternen Häuser verbirgt — eines Tages würde gerade in dieser Höhle ein Recherchier vom Quai des Orfèvres nach Herrn Maurice Lamour suchen. Andere Beamte würden in lichterhellen Sälen nach Herrn Lamour suchen, in teuren Restaurants, in schabigen Hotels. Sie würden kostbare Limousinen anhalten, aber auch dem unscheinbarsten Fußgänger ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Sie werden so lange suchen, bis sie den Täter gefunden haben. Werden sie aber auch den wirklichen Täter finden?

Wieder überläuft den Einsamen ein Schauer. Er fühlt, daß eine furchtbare Zeit ihm und Jenny bevorsteht. Die Tat, die er in rasender Eifersucht ausführen wollte, wirft sich nun rächend auf ihn. Hundertmal hat er in Gedanken auf Brignon geschossen. Hundertmal hat er sich zugeschworen: Brignon muß sterben!

Schritte nähern sich. Zwei Männer, unauffällig angezogen. Sie kommen näher, scheinbar absichtslos. Sind sie Jäger, Aufspürer, Abgesandte der Richter und Henker?

Maurice rennt weg. Keuchend stürzt er sich in das schützende Dunkel.

H. Horst



Eine Vorfreude für die Festtage

DIE KALTE DAUERWELLE

OHNE STROM

OHNE HITZE

OHNE APPARAT

L'OREOL

+ JHR FRISEUR WIRD SIE BERATEN +



„IMA“ G.m.b.H., STUTTGART

# Spaß muß sein! ... meint unser Zeichner so

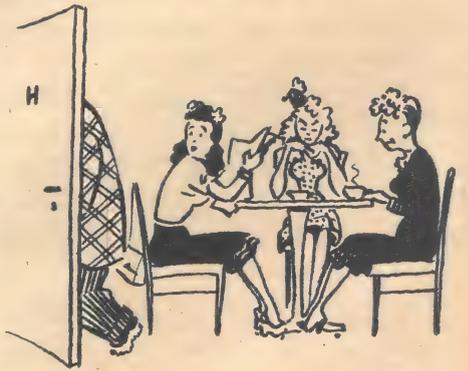


„Ich bringe die neuen Kostüme für das Ballett!“

Diese Zeichnungen wurden, wie auch die gezeichneten Jo-Witze der vorigen Ausgaben, dem Sonderdruck der „FILM-REVUE“ entnommen, der im Dezember unter dem Titel „LIEBESPREMIERE“ — ein heiterer Blick hinter die Kulissen des Films — in Buchform erscheinen wird.



„Bitte zweimal Parkett!“



Ein Regisseur geht durch das Café „Filmbörse“ —

## KLEINANZEIGEN *FILM* *Revue* der

Annahme der Kleinanzeigen durch die SÜDWEST-Vertriebs- und Werbegesellschaft m. b. H., Karlsruhe in Baden, Kaiserstraße Nr. 156 — Telefon Nr. 3591 und 9175

### UNTERRICHT

#### Swing und Step!

Fernkurs zum Selbstunterricht. Anfragen an Stefan Trhai, (14a) Uthingen (Würt.)temberg.

### BRIEFWECHSEL

#### Auslands Briefwechsel

Adressen-Liste DM 1.—. H. Böhme (14a) Hochdorf, Kreis Vaihingen (Enz).

### HEIRAT

#### Heiraten — Briefwechsel — Gedankenaustausch

auf allen Gebieten vermittelt Ihnen ohne Namensnennung das jahrelang bekannte und sehr erfolgreiche Institut Erika, Stuttgart W 118, Rotenbühlstr. 95. Graphol. u. astrol. Abteilung angeschlossenen, erste Fachkräfte als Mitarbeiter. Prospekt gegen Rückporto.

#### Heirat.

suchende. Vermittlung allerorts. Bedingungen kostenfrei! Hermann Leuthner, Bonn, Kölnstr. 74/0261.

Viele Glücks-Chancen bietet Damen und Herren die Heiratspost mit Bilderdienst, geringer Monatsbeitrag. Auskunft diskret und kostenlos. Viele Dankschreiben. Schwabenzirkel, Kieß & Müller, Bad Cannstatt, Fach 10/N.



Briefdienst Alt-Heidelberg vermittelt Gedankenaustausch Freundschaften, Ehe-Wünsche, Einheiraten! Monatsbeitrag DM 6.—, bei Rückporto. Alter, Beruf, Familienstand erb. Näheres (17a) Heidelberg, Postfach 482.

Die bebilderte Heiratspost vermittelt Damen und Herren im In- und Ausland Gedankenaustausch — Freundschaft — Ehe. Gegen Voreinsendung von DM 2.—. Diskrete Zusendung zur Ansicht u. Auswahl. Kieß & Müller, (14a) Bad Cannstatt, Fach 10/J.

#### Frau Betty Steidner

Die große, vornehme Eheanbahnung der 3 Westzonen vermittelt auch Ihnen in kürzester Frist den geeigneten Ehepartner. Einheirat., Wohnmöglichkeiten stets in reicher Fülle geboten. Fürth/Bayern, Nürnberger Str. 97. Günstige Bedingungen. Auskunft kostenlos — neutral — gegen Rückporto.

### FILM UND FUNK

Wir suchen Kulturfilme für Matinee-Veranstaltungen und als Beiprogramm. Urania-Tonlichtspiele, GmbH., Kassel.

### VERSCHIEDENES

#### Ihr neues Kleid

für zwei Mark selbst genäht! Verblüffend einfach! Auch in Ihrer Größe! Anleitung mit Zubehör und Vorlagen zum Ausschneiden. Komplette nur 2.— DM portofrei, soweit Vorrat reicht! Bei Nachnahme 50 Pfg. mehr. Viele Dankschreiben! Firma Hamburger Zuschneidehilfe, Hamburg 1, Kirchenweg 3.

#### Ihr Charakterbild nach Ihrer Schrift: 3.— DM.

Rühl, wissensch. Graphologe, Frankfurt a. M., Oberweg 17.

Träume sind kein Zufall! Deuten Sie Ihre Träume! Gegen Einsendung von DM 1.— erhalten Sie den Leitfaden z. Traumbestimmung. — Beate Use, Flensburg, Postfach.

Jede Frau erhält gern kostenlos Auskunft und Preisliste über Büsteform Körper-Schönheitspflege, sanitäre kosm. Artikel. Diskreter Versand seit 30 Jahren überallhin. Leidig, (24 b) Westerland/Sylt, Kurtstr. 3/FR.

ILSE-Monatsheft mit Schnittmusterbogen in Sitz und Ausführung unübertr., ca. 70 Modelle, od. ILSE-Strickmodenheft, ca. 40 Modelle, nur noch 1 DM, ILSE - Vierteljahres-Modemappe (Mehrfarben-Druck), ca. 85 Modelle, Nr. 2 mit Schnittmusterbogen 1.50 DM, Nr. 3 mit Schnittmusterbogen 2.50 DM zuzügl. 25 Pfg. für Porto und Verpackung. Schnittmuster zu all. Mod. sof. lieferbar. ILSE-VERLAG, Hannover 119, Postsch.-Kto. Hannover 82 770.

## Stotterer

können sehr bald stotterfrei reden auf Grund 30jähriger Erfahrung. Dauererfolg, viele Dankschreiben. Auskunft u. Prospekt kostenlos. H. Steinmeier, (20 a) Hagenburg 17 über Wunstorf.

Graphologische Handschrifts- und Charakter-Deutung — ca. 20 Zeilen ungezwung. Handschr. m. Ang. v. Alter, Beruf u. Geschl. erbeten. Honorar DM 12.— im Brief beilegen. Graphologisches Institut, (13b) Prien am Chiemsee, Osternach 25/402.

Gesucht wird junges hübsches, musiktalentierte Mädel, das Willen, Energie u. Ausdauer hat, Revuestar zu werden (Filmaussichten). Ausbildung kostenlos. Nur ernstgemeinte Bewerbungen m. Foto (Ganzaufnahme), Altersangabe und Körpermaße an: „Revue“, Köln, Sternengasse 1 a.

5000 neue Adressenkollektionen f. Handel, Industrie u. Wirtschaft. Liste kostenlos durch Merkur, Einbeck 679.

### Klein-Anzeigen

der Film-Revue geben Sie durch Postkarte oder Brief auf bei der Südwest-Vertriebs- und Werbegesellschaft, Karlsruhe, Kaiserstr. 156

### Unerträgliche Kopfschmerzen

und heftige Nervenschmerzen, die nach intensiver Spätarbeit oder bei Frauen an kritischen Tagen häufig auftreten, werden rasch und zuverlässig durch das ärztlich empfohlene Melabon bekämpft. Melabon bringt oft in wenigen Minuten die ersehnte Erlösung. Originalpackung 75 Pfg., große Packung 2.60 DM in allen Apotheken. Verlangen Sie eine kostenlose Aufklärungsschrift und eine Gratisprobe von Dr. Kentschler & Co., Laupheim 114, Wtbg.

## Lange seidige Wimpern

Tana-Balsam

das berühmte Wimpernwuchsmittel erzeugt schon nach kurzem Gebrauch lange dunkelseidige Wimpern und Augenbrauen von auffällender Schönheit. Begeisterte Anerkennungen! Preis mit Wimpernbürstchen DM 2.10 Nachnahme. TANA-BALSAM — gewonnen aus kostbaren Naturstoffen — ist nur erhältlich vom Alleinhersteller: MANOA-GESELLSCHAFT, BIELEFELD 15

Es putzt sich GUT wenn VIM es tut!



# VIM

VON SUNLICHT  
DESHALB SO GUT

WIEDER IN FRIEDENSQUALITÄT

VIMS canverb 3617

Hollywood will keine Gangster-Filme mehr drehen! Zumindest will es sie nicht mehr nach Europa schicken. Der gute Ruf Amerikas stehe auf dem Spiel, heißt es in einer kürzlichen Verlautbarung der Filmgewaltigen. Wer aber nun etwa erwarten (oder befürchten) möchte, der amerikanische Film würde moralischer (und langweiliger) werden, irrt sich abermals, denn an Stelle von Gangsterfilmen schickt Amerika nun Seeräuberfilme nach Europa, die Herren Al Capone und Dillinger werden von Robin Hood

das sich Jahr um Jahr abwandeln ließ. Denn der Gangster aus Chicago stellte schließlich in sichtlicher Aufwärtsentwicklung die höchste Vollendung des Verbrechens dar. Es ist die Entwicklung vom Dolch des Meuchelmörders zur Maschinenpistole des Gunman und zum blitzschnellen Pistolenschuß durch

## Mädchenhändler, Gangster und Korsar

Wandlungen des Schurken in der Filmgeschichte

und verwegenen Korsarenhäuptlingen abgelöst. Dies scheint die jüngste, jedenfalls aktuellste Wandlung des Filmhelden jenseits des bürgerlichen Gesetzes zu sein, und wenn man die Hartnäckigkeit feststellt hat, mit der diese „mauvais garçons“ sich in allen Epochen der Filmentwicklung behauptet haben, möchte man annehmen, daß der Film auf sie nicht verzichten kann. Das Böse ist das Salz jeder Spannungskunst. Und es ist schon deshalb notwendig, damit es vom Guten besiegt werden kann.

Die Verbrecher aus der frühesten Zeit des Kinos hatten alle etwas ungewollt Komisches. Es waren finstere Schurken mit mordlüsternen Augen, die das Mal des Satans auf der Stirn trugen, hundertprozentige Schurken gewissermaßen, wie Hedwig Courths-Mahler sie geschildert hätte, hätte sie Kriminalromane geschrieben. Wenn man wollte, brauchte man sie nicht ernst nehmen, so wenig wie den ganzen Film. Das änderte sich dann mit dem ersten Weltkrieg. Das Töten war nach Ablauf von viereinhalb Jahren Menschheitswahnsinn etwas langweilig geworden. Der Film entdeckte einen neuen Negativ-Helden, der zu verabscheuen war: den Verführer und die Mädchenhändler.

Was in den Filmen der unmittelbaren Nachkriegsjahren an verfolgt (und blonder) Unschuld von teils zärtlichen, teils brutalen, jedenfalls aber immer gewissenlosen Verführern entehrt wurde, konnte von keiner späteren Epoche je wieder erreicht werden, und was daneben noch von pseudoeleganten dunkelhaarigen Herren exotischen Charakters in die Freudenhäuser nach Südamerika verschleppt wurde, hätte in Wirklichkeit (infolge Überangebot) einen katastrophalen Preissturz ausgelöst.

Man atmete geradezu auf, als Amerika dann einen neuen Typ zum Siege führte: den Gangster. Der Gangster ist eine Erfindung Amerikas und der Prohibition. Der Film hat in ihm und in seinem Kampf gegen das Gesetz ein unerschöpfliches Thema gefunden,

die Manteltasche, es ist die Entwicklung vom Einzelgänger zum Bandenkonzern mit Chef und Unterchefs, mit Adjutanten und Revolvermännern vom Dienst bis herab zur niederen Truppe. Der Gangstertyp war international, allerdings mit geringen nationalen Verschiedenheiten.

Während zum Beispiel die Gangster des amerikanischen Films mit Vorliebe in eleganten Hotels residierten und in großen schweren Limousinen durch die Straßen rasten, verblieben ihre Kollegen des europäischen Films in ihren gewohnten dunklen Kaschemmen, das Licht der Öffentlichkeit und die Eifersuchtsszenen ihrer leichten und verwegenen Mädchen scheuend. Immerhin zeigte sich schließlich nach jahrelanger Strapazierung, daß selbst dieser ergiebige Gangstertyp einer solchen Dauerbeanspruchung durch den Film nicht ganz gewachsen war. Einige Versuche, dem Gangstermilieu mit Humor und Ironie beizukommen, müssen als erste Verfallserscheinungen gewertet werden, denn Helden mit Ironie gesehen, sind keine Helden mehr. Das Publikum macht da nicht mit.

Zum Glück (für das notwendige Prinzip des Bösen) rückte in diesem Augenblick die Politik ins Blickfeld des allgemeinen Interesses. Die (im Film) absterbenden Gangster erhielten plötzlich eine unliebsame Konkurrenz durch die Gewaltregime der Diktatoren, und als



Von Hollywood aus schwimmen jetzt auf alten Segelschiffen neue Filmhelden zu uns herüber: Verwegene Korsaren und Seehelden. Eine Szene aus „In Ketten um Kap Horn“

erst der Krieg ausbrach, erfuhren sie eine endgültige Ablösung durch das Heer der Spione, der Geheimagenten, der Saboteure, der Verräter und all jener Elemente, die jeden Krieg dem Bereich des Kriminellen näherücken.

Der Krieg ist zu Ende. Seit drei Jahren. Die leidige Politik ist geblieben, mit gewissen Veränderungen allerdings. Es ist zu erwarten, daß sie bis auf weiteres auch noch einige Filmschurken abgibt. Allerdings ist schon zu erkennen, daß sich der Film ihrer nur noch mit halber Kraft bedient. Neue Helden sind im Kommen. Von Hollywood aus schwimmen sie in verwegenen Korsarenschiffen über den Atlantik, mit Enten, Beilen, Messern und Mannesmut, reiche Handelsschiffe und das europäische Filmpublikum kapernd. Sie heißen „Der Herr der sieben Meere“, „Kapitän Brich-den-Hals“, „Der schwarze Schwan“, „Piraten der Südsee“, „Seeadler“, kurz, eine Invasion aller Seeräuber aller Jahrhunderte. Die Abkehr von der Atombombe zur Romantik. Wenigstens das hat der Krieg erreicht. Das Geknatter der Maschinenpistole ist den Menschen zu legal und zu gewöhnlich geworden. Jetzt ist wieder Degeneklirr um die Helden.

Der europäische Film freilich wird es schwer haben, sich anzupassen, ganz zu schweigen vom deutschen Film. Dafür aber hat er neue Möglichkeiten und auch aktuellere: die Gangster des schwarzen Markts. Man sieht, am Bösen ist niemals Mangel.

Fotos: MPEA/Paramount (1), Archiv (3)



Oben: Viele Jahre lang hielten die kaltblütigen Leinwand-Gangster die Kinobesucher Abend für Abend in Atem.

Links: Eine Szene aus einem amerikanischen Verbrecherfilm des Jahres 1912. Die grimmigen Schurken von damals können uns heute nur noch ein Lächeln abgewinnen.

Rechts: Kurz nach dem ersten Weltkrieg trieb ein ganz gefährlicher Bursche auf der Leinwand sein Unwesen: der Mädchenräuber.



Alleiniger Hersteller: GUSTAV BRAENDLE, Theodor Fahrner Nachf. Pforzheim

**Artus**

derbewährte Kolbensichtfüller mit großem Tintenraum

DM 8.-

zuverlässig formschön preiswert

Verlangen Sie ihn in Ihrem Fachgeschäft

HERSTELLER C. JOSEF LAMY GMBH · HEIDELBERG

...auch ihm hilft

**NIVEA CREME**

Allabendlich mit Nivea gepflegte Haut bleibt auch nach dem Rasieren glatt und geschmeidig. Denn Nivea-Creme enthält das hautverwandte Euzerit, - u. darauf beruht ihre Wirkung.

Jederzeit hab' zur Hand

**Hansaplast**

Wund-Schnellverband

Hansaplast wirkt „hochbakterizid“



### Unser Leserbriefkasten

Zunächst einen Gruß unseres Zeichners Jo. Er dankt allen Einsendern für das große Interesse an seinen witzigen Zeichnungen. Und um allen weiteren Anfragen gleich vorzukommen, verrate ich heute schon, daß seine Zeichnungen aus der Welt des Films seinem Buch entnommen sind, das unter dem Titel „Liebespremiere“ in reizender Aufmachung im Verlag der „Film-Revue“ Neue Verlagsanstalt, Baden-Baden, Langestr. 69, erschienen ist und dort oder in jeder Buchhandlung bestellt werden kann. Damit bin ich, was die Briefe an Jo betrifft, entlastet und kann mich meinen lieben Sorgenkindern wieder zuwenden. Ihnen zum Beispiel, liebe Marie-Louise. Tut mir sehr leid, aber augenblicklich haben wir Jean Marais in der Badehose nicht auf Lager. Versprechen Sie sich so viel davon? Aber ich kann Ihnen bestätigen, daß er ein ganz besonders reizender und netter Mensch ist, und wenn Sie beim Filmball in Neustadt dabei gewesen wären, hätte er gewiß mit Ihnen getanzt (natürlich im Frack). Von Albert Materstock lesen Sie ein paar Seiten zuvor in dieser Nummer, Else in Münster, er ist nicht mehr verheiratet. Jenny Jugos erster Nachkriegsfilm heißt „Träum' nicht Annette“. Wann La Jana eine Nachfolgerin erhält, liebe Annemarie und Helga, hängt nicht von mir ab, sondern von der Begabung unseres Nachwuchses. Wenn Sie diese Nummer genau lesen, werden Sie eine „Titelanwärtlerin“ finden, James Mason ist verheiratet mit der Schauspielerin Pamela Kellino. Ihren Brief an Käutner will ich gern weiterleiten. Johannes Heesters ist seit Jahren verheiratet, Chr. W. (warum so sparsam mit den Buchstaben?) Er hat zwei Kinder und ruft seine Frau mit dem Kosennamen „Viche“. (Das ist holländisch, vielleicht können Sie sich dann mehr darunter vorstellen.) Ihre übrigen Fragen haben sich ja erledigt, falls Sie die Film-Revue aufmerksam gelesen haben. Errol Flynn (wie lange haben wir nicht von ihm gesprochen!) ist seit 1935 beim Film in Hollywood. Ardis und Virgie, sein Film „Der Herr der sieben Meere“ wurde 1940 gedreht. „Cäsar und Cleopatra“ 1946. Claude Rains ist verheiratet mit Francis Popper, hat zwei Töchter und lebt meist auf seinem Gut in Pennsylvania. Der Partner von Elfriede Datzig in „Sieben Briefe“, G. K. (kürzer ging's wohl nicht?) war O. W. Fischer; Zahar Leanders Tochter in „Damals“ Jutta v. Alpen. Sie schreiben reizende Briefe, Ursula U., aber Deanna Durbin hat in beinahe 30 Filmen gespielt und Joël McCrea seit 1932 in einigen Dutzend mehr. Beim besten Willen lassen sie sich nicht alle aufzählen. Deanna Durbin

heißt mit richtigem Namen Edna Mae Durbin, ist geboren am 4. Dez. in Winnipeg und begann ihre Filmkarriere 1936. Sie ist zweimal geschieden, von Paul Vaughan und dem Produzent Félix Jackson und Mutter einer Tochter, Joël McCrea ist am 5. November in Los Angeles geboren, mit der Schauspielerin Frances Dee verheiratet und lebt sehr zurückgezogen auf seiner Farm. Neben Charles Laughton in „Glücklicher von Notre-Dame“ spielte Maureen O'Hara. Herzlichen Gruß, liebe moi, Dir und der ganzen Klasse. Wenn ich nicht Briefkastennorm wäre, möchte ich bei Euch Französischlehrer werden. Es dürfte nicht minder aufregend sein, Euer Lied auf Stewart Granger, den Mann mit dem „exotisch aufregenden Mund“ (Du hast doch nicht etwa versehentlich ein x geschrieben?) ist großartig. Ich bin dafür, daß er's auch zu lesen bekommt. Ich werde den Brief gern weiterleiten. An Euren Temperament liegt es also nun, ihm zu schreiben. Übrigens spreche ich ein klassisches Französisch. Was heißt „Riche moi ton pauvre“? Viel Vergnügen beim Übersetzen. Am 14. 2., Siegfried I. S. haben Dinah Grace, die Frau von Willy Fritsch, und Rolf Wanka Geburtstag, am 24. 12. Marlene Dietrich. Leider kommen Sie zu spät, liebe Lilla, trotz Ihrer figürlichen Idealmaße nebst großzügigem Dekolleté (meine Bewunderung!), Cecile De Mille hat sich inzwischen entschieden, daß Hedy Lamarr seinem Simson die Haare schneiden wird. Die Außen- aufnahmen in Nordafrika mit Hedy als verführerische Dalilah haben schon begonnen. Ich gebe zu, Sebastiane, daß auch Marlene Dietrich eine recht attraktive Dalilah abgegeben hätte, aber Sie sehen, die Entscheidung ist schon gefallen. Übrigens werden Sie Marlene recht bald in einem neuen Film sehen. Ihr „Flame of New Orleans“ ist unter dem Titel „Die Abenteuerin“ in Geiseltagestheater synchronisiert worden. Für Marlene spricht die Berliner Schauspielerin Gisela Breiderhoff, die ihr schon im „Großen Bluff“ ihre Stimme geliehen hatte. Ihr Wunsch nach Wiederaufnahme alter Filme. Karl-Ernest Fl. ist der Wunsch aller Filmfans. Es gab früher in verschiedenen Großstädten, vor allem in Berlin, Kinos, die sich auf solche Reprisen spezialisiert hatten und immer ein interessiertes Publikum fanden. Hier könnte heute der Film-Club, wie er zum Beispiel in Frankreich in jeder größeren Stadt besteht, eine schöne Aufgabe übernehmen. Er dient nämlich nicht allein den persönlichen Beziehungen seiner Mitglieder zu den berühmten Filmstars, sondern veranstaltet für seine Mitglieder geschlossene Sondervorführungen von alten oder auch neuen interessanten Filmen, die nicht im allgemeinen Verleih sind. Sie fragen nach dem besten deutschen Regisseur, Hannelore, aber so einfach läßt sich das nicht feststellen, außerdem geht es mir wie jenem jungen Mann, der es nicht einsehen wollte, daß er es wegen einer Frau mit allen anderen verderben sollte. Eine kürzliche Umfrage in Dresden brachte folgendes Ergebnis: Käutner 22%, Harlan 21%, Rabenalt 20%, Lingen 16% und Rühmann 15%. Edward Stevenson, ein Modezeichner in Hollywood ist dagegen entschieden mutiger als ich, denn er hat es gewagt eine Rangliste der Eleganz aufzustellen, nach der Sie fragen, liebe Isolda. Nach ihm sind die sieben elegantesten Frauen des Hollywood-Films: Rita Hayworth (die graziösesten Kleider), Marlene Dietrich (dramatischer Akzent), Gene Tierney (kapriziöseste Linie), Janet Blair (die jugendliche Note), Rosalind Russel (raffinierteste Einfachheit), Ava Gardner (persönlicher Stil) und Claudette Colbert

(französischer Charme). Nein, mein lieber Johnny, Michèle Morgan ist nicht mehr in Rom, wo man „Fabiola“ längst beendet hat. Sie hat ihre Filmferien zusammen mit ihrem Gatten Bill Marshall, dem amerikanischen Filmstar verbracht, obwohl beide sich scheiden lassen wollen, nicht aus Abneigung, sondern einfach deshalb, weil die beiderseitige Filmtätigkeit kein Familienleben zuläßt. Michèle Morgans — sie heißt in Wirklichkeit Simone Rousset — neuester Film wird „Einen Morgen lang“ sein, nach dem Anouilh'schen Drama „Eurydike“. Wahrscheinlich unter Jean Renoir wird der Film neben Michèle mit Michel Auclair, Paul Meurisse, Françoise Rosay und Claude Romain eine hervorragende Besetzung aufweisen. Das Alter von Danielle Darrieux haben Sie überschätzt, Fritz K., man muß wissen, daß Danielle in ihrem ersten Film „Le Bal“ erst vierzehn Jahre zählte. Es ist kein Grund, von den alten Richard-Tauber-Filmen zu träumen, liebe Hedy, Sie werden den unvergesslichen Tenor bald in zwei neuen Kopien, und zwar in „Dein ist mein ganzes Herz“ und „Hochzeitswalzer“ noch einmal singen hören und bewundern können. Heinz Rühmanns neuester Film wird „Johannes und die zwölf Königinnen“ sein. Fita Benkhoff filmt nun auch wieder, Huitzilopochtli (bei Gott, ein kompliziertes Pseudonym!), nachdem sie meist in der Tribüne in Berlin und im Thalia-Theater in Hamburg auf der Bühne stand. Neben Eva Ingeborg Scholz, Bettina Moissi, Hermann Spielmanns und Günther Lüders spielt sie in dem Camera-Film „Die Zeit mit Dir“. Schönen Dank für das Bildchen, liebe Margit, der Badeanzug könnte nicht hübscher (und nicht sparsamer) sein. Ich verstehe Ihre Tante nicht, Man kann an ihm wirklich nichts aus höchstens noch etwas ansetzen, Hilde Weißner ist keinesfalls verschollen, sondern auf Kabarettgastspielreise in Westdeutschland, wo sie Lieder im Zahar-Leander-Stil singt. Luis Trenkers erster Nachkriegsfilm heißt „Im Banne des Monte Miracolo“. Eugen K., und spielt in Tirol. Trenker ist, wie in seinen meisten Filmen, Autor, Regisseur und Hauptdarsteller zugleich. Nein, Camilla, „Zukunftsmusik“ ist kein neuer Film mit Margot Hielscher. Es war nur der dritte (vorläufige) Titel für „Männer, Mädchen und Musik“, der jetzt wieder, wie ganz zu Anfang „Hallo Fräulein“ heißt. Der Titel scheint sich jeweils mit den Drehbuchautoren zu ändern. Augenblicklich sind Rudolf Jugert und Helmut Weiß damit beschäftigt. Vordem arbeitete Axel Eggebrecht daran und anfänglich überhaupt schrieb Margot Hielscher selbst. Die Musik soll von vier Komponisten bestritten werden: Friedrich Meyer, Theo Mackeben, Franz Grothe, Ralph Maria Siegel. (Dachten Sie auch an die „vielen Köche“?) Tyrone Power und Linda Christian, die augenblicklich zusammen in Rom den Borgia-Film „Der Fürst der Füchse“ drehen, gelten als verlobt. Susy, Sie können vorerst nicht heiraten, da Tyrones Scheidung von Annabella in den Staaten erst im Januar 1949 rechtskräftig wird und der Papst eine Trauung in Rom abgelehnt hat. Tyrone Powers nächster Film in Hollywood wird „Verbrechen in Harlem“ sein. Lana Turner, Günther F., hat in ihrem nächsten Film „Vespers in Vienna“, dessen Außenaufnahmen (ohne Stars) bereits in Wien gedreht wurden, drei große Partner: Clark Gable, Spencer Tracy und Walter Pidgeon. Das Alter von Johannes Heesters ist richtig geschätzt, Kleebblatt aus Mülheim, herzlichen Gruß. Der Bildwunsch nach Marthe Harrell ist ja inzwischen erfüllt worden, Marianne L., die übr-

gen werden demnächst folgen. Aber das Alter von Wolf Albach-Retty kann ich nicht verraten, trotz der Zigarette nicht, für die ich herzlich danke. Dana Andrews war tatsächlich einmal Tankwart, liebe Brigitt Th., ehe er 1938 zum Film kam. Zuweilen gibt es solche Märchenkarrieren noch. Aber Nachahmung wird nicht empfohlen. Nicht alle Tankwarte kommen zum Film und viele, die zum Film wollen, bringen noch nicht einmal zum Tankwart. Dana Andrews ist am 1. Januar im Staate Missouri geboren, sein bisher berühmtester Film: „Die besten Jahre unseres Lebens“. Er ist seit 1939 in zweiter Ehe mit Mary Todd verheiratet, nachdem er 1935 seine erste Frau durch einen Unglücksfall verlor. Außerdem ist er Vater von drei Kindern. Gregory Peck ist am 5. April in Kalifornien geboren. Er besuchte eine Schauspielschule, war zunächst Bühnenschauspieler. Beim Film seit 1944. Er ist verheiratet. Seine Frau ist nicht Schauspielerin. In „Mädchen im Rampenlicht“, Hedy-Vercherria, spielt Hedy Lamarr die Rolle der Sandra Kolter, die nach kurzem Irrweg des Herzens wieder zu ihrem Mann, dem Geiger, zurückfindet. Nun werden Sie ja bald auch französische Filme bei sich sehen, Helga M., denn bereits im vergangenen Monat sind — endlich — die Zonen- grenzen für den Filmverleih gefallen. Zweifelsohne haben Sie bezaubernde Beine, liebe Odette, und ich bin Ihnen sehr dankbar für das Bild. Es ist immerhin eine amüsante Art, sich nur bis „etwas“ über die Kniekehle vorzustellen und das übrige der Phantasie des Beschauers zu überlassen. Glauben Sie mir, ich bin ein Mann von Phantasie! Indessen, Marlene ist nicht nur wegen ihrer schönen Beine berühmt geworden. Außerdem bin ich nur für die Neugier da und nicht für Filmengagements. Nein, Liane Haid filmt nicht mehr. Hermann A., aber sie lebt sehr glücklich als Gattin des Laryngologen Professor Dr. Spycher in Freiburg in der Schweiz. Ihre Ehe ist beinahe (Stumm)filmroman. Liane Haid lag als Patientin in der Klinik von Professor Spycher und mußte sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen. Und sie wurde nicht nur geheilt, sondern auch geheiratet. Hans Albers' Film „Wasser für Canitoga“ läuft augenblicklich in der amerikanischen Zone, desgleichen sein „Sergeant Berry“. Sie haben recht, Fränze M., zusammen mit „Fahrendes Volk“ sind diese drei die besten Hans-Albers-Filme. Albers ist nach wie vor mit Hansi Burg verheiratet, die während der Nazizeit im Ausland lebte. Kristina Söderbaum spielt ab 1. Oktober in Köln, Ilse D., und zwar im Theater am Zülpicher Platz in dem englischen Stück „Augen der Liebe“. Haben Sie Isa Miranda in unserer Nr. 9 nicht entdeckt, mein lieber Film-Narr? Sie dreht augenblicklich mit Jean Gabin unter der Regie von René Clément in Genua „Drei Tage Liebe“, übrigens ein Matrosenfilm, der nichts mit der Novelle von Joe Lederer zu tun hat, die seinerzeit mit Käthe Dorsch und Hans Albers so einzigartig verfilmt wurde. Über endgültige Filmpläne Zahar Leanders ist mir noch nichts bekannt, Pinguis, zuletzt wurde Zahar in Rom stürmisch gefeiert, wo sie Lieder und Chansons auf der Kabarettbühne vortrug. Leni Marenbach soll zusammen mit Willy Fritsch und Rolf Weh in dem ersten Film der Cinesphon „Hallo, Sie haben Ihre Frau vergessen“, spielen. Wann die ersten österreichischen Filme in Deutschland zu sehen sein werden, liebe Angelika F., weiß ich nicht, aber Ihren Liebling Rudolf Prack werden Sie bestimmt bald sehen. Als ersten Nachkriegsfilm in Deutschland dreht er „Morgen ist alles besser“. Wir

wollen hoffen, daß auch Theo Lingen bald wieder zum deutschen Film gehören wird, Fritz K. Aber das kommt auf die Entwicklung des deutschen Films an. Im Oktober gastierte Theo Lingen mit großem Erfolg in Frankfurt. Herzlichen Dank für Ihre Rose, Mabel (was für ein vornehmer Name!), sie duftete sogar noch. Ich gebe zu, daß Siegfried Breuer ein interessanter Mann ist, aber ob er der „schönste Mann“ ist, möchte ich nicht entscheiden. Man soll sich nie festlegen, liebe Mabel, zuweilen ändert sich auch der eigene Geschmack. Sie werden das noch feststellen z. B., wenn Sie heiraten sollten. Ihr Brief an Errol Flynn, liebe Gertrud S., ist weitergeleitet worden. Dies wäre auch ohne Zigaretten geschehen. Trotzdem schönen Dank. Da sie ehrlich auf dem Schwarzen Markt erworben wurden, haben sie besonders gut geschmeckt. Ihre Briefe sind reizend, und daß Sie in mir „eine Kreuzung zwischen Willy Birgel und Errol Flynn“ sehen, finde ich sehr interessant. Ich schaue jetzt täglich ein Dutzendmal in den Spiegel. Vielleicht sollte ich mich doch einmal einem Filmregisseur vorstellen? Aber wer beantwortet dann Ihre Briefe? Die Adresse von Errol würde Ihnen wenig nützen, denn Fleurop reicht meines Wissens nicht bis Hollywood. Warten Sie zunächst einmal die Antwort ab. Von Albrecht Schönhals sind noch keine Filmpläne bekannt, 2 Herzer Mädel, und Ihre Briefe an Filmschauspieler senden Sie an mich, ich werde sie weiterleiten. Wie man zum Film kommt? Mit viel Talent, noch mehr Fleiß und noch viel mehr Ausdauer. Außerdem kann's nach zehn Jahren immer noch schief gehen. Wollen Sie nicht doch lieber vorher heiraten? Dies Risiko wäre nicht so groß. Den Polizeikommissar in „Ausgestoßen“ Frau Irmgard, spielt Dennis O'Dea, die Hauptdarstellerin im „Großen Treiben“ sind Daphne Campbell und Chips Rafferty, Rudolf Prack ist verheiratet und hat ein Töchterchen. Iwan Petrovich ist beim neuen österreichischen Film ein sehr beliebter Darsteller, Ilse K. Er spielte in „Der Prozeß“, „Macht im Dunkeln“, „Arbergexpres“ hat Verspätung“ und in dem neuen Beethovenfilm neben Balzer, „Erica“, der soeben fertiggestellt wird. Sie sind sehr reizend, liebe Claudia, Ihr Bild von Greta Garbo haben Sie ja inzwischen gehabt. Der Drehbeginn ihres neuen Films über George Sand steht noch nicht fest. George Sand war eine berühmte französische Schriftstellerin, Freundin von Alfred de Musset und von Chopin und in hohem Alter noch mütterlich-kameradschaftlich Flaubert zugetan. Sybille Schmitz hat sie im deutschen Chopin-Film gespielt. Die „Göttliche“ ist nach wie vor unverheiratet. Ob sie eine „heimliche Liebe“ hat, weiß ich nicht. Zuweilen bin ich ganz unglücklich, daß es für mich keinen Film-Briefkasten gibt, bei dem ich anfragen kann. Bis zum nächsten Male.



Die Kinder in schmucker Kleidung zu sehen, ist die Freude und der Stolz vieler Mütter; deshalb werden sie sich gerne für die reizvolle Bleyle-Kleidung entscheiden, die außerdem durch ihre hohe Qualität die Ausgabe der knappen Mittel rechtfertigt.

**Bleyle**

HORMONCREME + HELUAN-TAGESCREME  
HELUAN-ESSENZ  
NÄGELLACK + HELUAN-LIPPENSTIFT  
HELUAN-REIZNAGEL  
HELUAN-REIZLIPPE

**heluan**  
Masterwerke d. Schönheitspflege

**NÄGELLACK & LIPPENSTIFT  
IN DEN GLEICHEN FÄRBen**

DR. WURMBÜCK  
GMBH MÜNCHEN

D.W.

# Otto Normalverbraucher

Zum Comedia-Film „Berliner Ballade“

Nun stellen Sie sich bitte einmal vor, Sie und ich, wir lebten genaue 100 Jährchen später. Ach, das wäre schön! Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Wer weiß, was sich da so alles abspielt. Es ist in der heutigen Zeit gar nicht so einfach, sich das vorzustellen. Aber Günther Neumann kann das, allerdings auch nur für kurze Zeit und dann natürlich filmisch. Drehbuchgerecht gewissermaßen. Aber er will uns keine Visionen vorgaukeln in seinem neuen Film, den die Comedia jetzt in Berlin dreht und der kurz und knapp „Berliner Ballade“ heißen soll.

Die Menschen von 2048 blicken natürlich ebensowenig 100 Jahre voraus wie wir, nein, sie blicken zurück. Zurück nach 1948, und was sehen sie da? Zunächst einmal einen Herrn, der den Namen „Otto Normalverbraucher“ trug. Sie sehen ihn gleich links auf dem Bilde Nr. 1, und wenn Sie ein Münchner sind, so erkennen Sie vielleicht sogar trotz des Hutens den rot-baarigen Gert Fröbe vom „Simpl“ wieder, der sich da so nachdenklich und auch ein wenig enttäuscht das Schild des Jahres 1948 betrachtet: „Ware noch nicht eingetroffen.“ (Selbstverständlich vor der Währungsreform!) Aber hier geht es gar nicht um Gemüse oder Genußmittel, hier geht es um Särge, die bei einem Beerdigungsinstitut auch nicht auf Lager sind. Schöne Aussichten das, mag der Betrachter denken und betritt die schmale Brücke (Bild 2). 1948 sind alle Brücken schmal und besonders die Brücke zum Erfolg, über die Otto Normalverbraucher hier balanciert, nicht etwa, um sich von dort in die Spree zu stürzen trotz der

nicht vorhandenen Särge. Nein und abermals nein: um die Waage auf dem Schwarzen Markt zu „versilbern“. Und natürlich ist der Straßenbahnwagen der Linie 74 auch nur so überfüllt, weil die Leute alle dahin fahren, wo Otto auch hin will (Bild 3). Die Straßenbahn hat sogar noch Strom in der Leitung, dafür sind aber die „Dampf“schiffe auf den Gewässern Berlins ohne Kohle. Aber auch das wußte man „damals“ zu überwinden. Man machte eine Galeere daraus und Otto Normalverbraucher kann die Ruinen jenseits des „großen Teiches“ besichtigen (Bild 4). Auch dort gibt es Sektorengrenzen, an denen die Damen von 1948 ihre Ziegen weiden (Bild 5). Ziegen statt der Schoßhunde. Ziegen, die Milch spenden. Eine klare Lösung des Ernährungsproblems. Oder glauben Sie, daß im Jahre 2048 die Schoßhündchen derartige Verpflichtungen übernehmen könnten...?

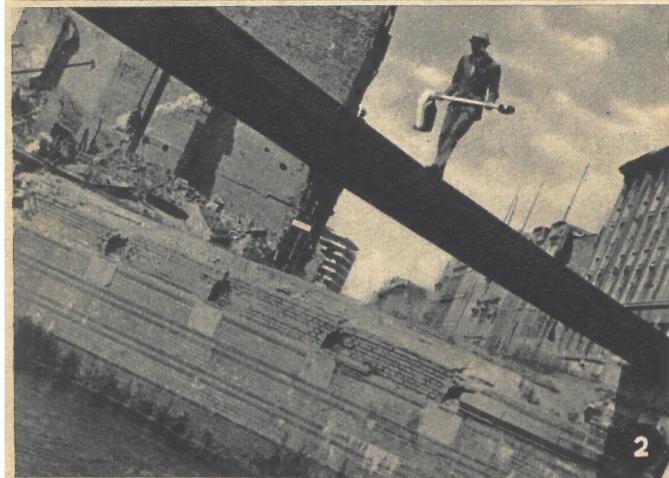
„Berliner Ballade“ — eine Kurfürstendamm-Melodie von 1948. Günther Neumann schrieb den Text, R. A. Stemmler führte die Regie, an der Kamera stand — oftmals unsichtbar den vorübergehenden Berlinern — Georg Krause. Im Mittelpunkt des Blickfeldes: Gert Fröbe. Und um ihn herum: O. E. Hasse, Wilhelm Bendow, Aribert Wäscher, Josef Sieber. Auf der weiblichen Seite: Ute Sielisch. Und viele andere. Man kann sie nicht sämtlich nennen, denn das Drehbuch schreibt 148 Rollen vor.

Wahrscheinlich, damit es sich auf 1948 reimt.

HARO



WARE  
NOCH NICHT  
EINGETROFFEN!



## Haben Sie schon

an Ihre Zukunft gedacht?

Die höhere technische Fachschule für das Filmwesen in Eich bei Worms a. Rh., bildet Sie aus als

### FILMVORFÜHRER

in einem 7 wöchigen Lehrgang. Ebenso als **Kabinentechniker, Rundfunktechniker, Verstärkerspezialist für Filmtheater**. Umfassende theoretische und praktische Ausbildung. Aushändigung des amtlichen Vorführerscheines. Gut eingerichtete Lehrsäle mit allen kinotechnischen Einrichtungen und Geräten. Eigenes modernes Lichtspieltheater. Erste Lehrkräfte. Privatunterkunft und Verpflegung in einer Kantine.

Auskünfte erteilt:

Die Direktion der Schule in Eich, Kreis Worms  
Fernsprecher Amt Eich Nr. 16 u. 97



Wenn's Pudding gibt,  
gibt's meist Radau  
Das weiß Friedel  
ganz genau  
Gibt's echten "Friedel-  
Pudding" gar.  
Ist Fips — ganz  
unberechenbar.

### DER GUTE PUDDING

Friedel - Backpulver stets zuverlässig.  
Robert Friedel G.m.b.H. Stuttgart - Bad Cannstatt



## So wird fortschrittlich kaltgewellt...

Onaltherma macht unabhängig von Hitze und Apparat. Ganz leichte Holzwickel und die drei Onaltherma-Lösungen genügen zur schonenden, haarpflegenden Behandlung durch den guten Friseur. Das Resultat ist bei jedem Haar eine haltbarere, wasch- und wetterfeste Dauerwelle, so schön gelockt wie naturgewelltes Haar und leicht zu jeder Frisur zu formen.



## Onaltherma

Die haarschonende Schwarzkopf-Kaltwelle

Ausschneiden! Einsenden!  
An die Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Hamburg 36 F 11  
Senden Sie mir kostenlos das Heftchen »Wellen ohne Wärme«

Name: \_\_\_\_\_  
Anschrift: \_\_\_\_\_

Wieder eine  
Einladung...



die ich nicht zuletzt meinem Friseur verdanke. Er gab mir den guten Rat, bei den ersten Zeichen beginnenden Alterns, den ersten grauen Fäden im Haar, nicht zu resignieren, sondern dem Beispiel unzähliger kluger Frauen zu folgen, die ihrem Haar mit Kleinol-Simplex die Schönheit der Jugend unauffällig erhalten. Niemand ahnt mein Geheimnis, denn

## KLEINOL Simplex färbt naturecht!

Zwanzig Farbnuancen gestatten, das Haar auf jeden Typ und Teint abzustimmen. Fragen Sie Ihren Friseur!

Si 10



## Strahlendes Haar

glänzend wie Seide nach einem wohltuenden, gründlich reinigenden Bad mit alkalifreiem KAMILLOFLOR. Ihr Haar wird nach dem Waschen mit KAMILLOFLOR niemals stumpf aussehen.

Auch Ihrem Haar geht es „glänzend“ mit  
**BRUNETAFLOR · KAMILLOFLOR**  
FÜR DUNKELHAAR FÜR BLONDHAAR

ZWEI BELIEBTE **ELIDA** ERZEUGNISSE

Sh 4

## Die kritische Film-Revue

VON PETER MOND



Der Zeichner war mit im Kino. Fünfmal. Anschließend vollzog er mit der Rechten eine ruckhafte Gebärde in seine Rocktasche. Wollte der Griffelkünstler zum Stift, zur Pistole oder zur

Flasche greifen? Er griff gottlob zum Stift. Für die Pistole war auch im Angesicht dieser fünf Filme kein Grund vorhanden.

„Ich entfessele die Mondscheibe“, sagte er. Hatte er doch zur Flasche gegriffen, der alemannische Prometheus? „Lob und Bedenken sind nicht mit der Darbietung einer grinsenden oder grimmigen Grimasse erschöpft“, setzte er fort, „und ich werde somit Ihr Ebenbild mit Ohren und anderen Attributen versehen, damit unsere Meinung markiger ins Bild komme“. Dann griff er zur Flasche. Dann griff er zum Stift.

Die Ergebnisse sehen wir nun im Bilde. Das Bündnis zwischen Stift und Flasche führte schon in alten Zeiten, wofür nicht auf die Dauer die Flasche den Stift abstumpfte, zu erbaulichen Resultaten, und solange sich die Mondgesichter nicht als stigmatisierte Professoren der unproduktiven Besserwisseri vorstellten, mag er dem Bündnis frönen.

### „UNSER MITTWOCH ABEND“ (deutsch)

Wäre man Philologe und im Duden daheim, so würde man sagen: der Mittwochabend ist ein selbständiges Substantivum. Somit schlich sich also schon in den Titel ein Ärgernis. Aber man darf, um sich nicht mit dem stigmatisierten Professor zu verschwägern, keineswegs pedantischer sein als der Film selbst, der aus dem periodischen Anlaß des Mittwochabends, an dem sich junge und alte Menschen zu fruchtbarer Weisheitsrunde treffen, eine Fabel entwickelt, in die sich, um flinker zu werden, nach zielstrebigem Rezepten die Liebe einspinnt. Es ist eine sozial betriebene und betonte Geschichte aus der aktuellen Stimmungswelt des Nachkrieges, aber



Werner Illing — der den Film gemeinsam mit dem vorzüglichen Kameramann Georg Krause inszenierte — weicht einsichtig den Gefahren der Trümmertränen aus und gibt streckenweise eine fest gespannte Unterhaltung, zu der Karl John, der sehr gereifte Darsteller, und die ganz persönliche Gerty Soltau kräftig beitragen. Die Biederkeit des bürgerlichen Debattiertriebes wird also von gewissen Lichtern überglänzt, die zwar — im Ganzen gesehen — keine Ansprüche stellen, aber dennoch mit frischer Farbe und Bewegung den Film vor der Langeweile retten.

### „DER KLEINE ENGEL“ (amerikanisch)



Hier vollstreckt sich die geistige Dressur eines sechsjährigen Kindes. Das Mädchen Alpha, Objekt und Opfer eines psychopädagogischen (!) Institutes, wird zum Beweise dafür mißbraucht, daß ein normales Kind durch überhitzte Intellektzüchtung den Bildungsbesitz akademischer Mitbürger gewinnen kann. Alpha spricht chinesisches, durchleuchtet mit Daten der Weltgeschichte, und weiß alles (besser), von Alpha bis Omega. In diesem zwar unwahrscheinlichen, aber hintergründigen Märchen befreit ein Reporter das erpreßte Seelchen aus der Zwangsjacke solcher Unnatur, und da die abenteuerlichen Verstrickungen in diesem Vorgang keineswegs fehlen, ist die übergescheite Geschichte trotz allerlei Beklemmungen reizvoll und rührend. Das Wunderkind Margaret O'Brien aus

Hollywood spielt das Wunderkind Alpha aus dem Märchenland mit sensibler Genauigkeit, besonders im Ausbruch aus der geistigen Verhaftung in die sympathischeren Bezirke der freien und frohen Herzlichkeit. Roy Rowland gibt selbst den knalligsten Szenen eine erregende Durchsichtigkeit und stützt seine Tendenz, das künstlerische Niveau auf Biegen oder Brechen zu respektieren, nicht zuletzt auf die kluge, unverdeckte Männlichkeit des James Craig und die schillernden Darstellungsmittel der Marsha Hunt, einer attraktiven Tänzerin mit allem Komfort.

### „DIE GROSSE ILLUSION“ (französisch)

Der menschliche Gleichklang der Völker ist die ritterliche Grundmelodie dieses starken Films, der — von Jean Renoir 1937 gedreht — den schmerzlichen Beweis andeutet, daß die klarste Vernunft des Einzelmenschen in der Realpolitik brach liegt oder gar zur Torheit wird, zur „grande illusion“. Französische Offiziere in deutscher Kriegsgefangenschaft (des ersten Weltkrieges) erfahren in der gleichförmigen Atmosphäre des Lagers die Ausstrahlung unwandelbarer Menschheitstugenden, die als tragendes Element diesen Film füllen und bewegen. Jean Renoir gibt ohne Zerrbild und Pathos die unmittelbare Wirklichkeit, und weil sich die erschütternden Bilder als getreues Konterfei der inneren und äußeren Tatbestände und Vorgänge ausweisen, besitzt die ritterliche Grundmelodie einen überwältigenden Klang. Vor elf Jahren also wurde das zwingende Thema der Verständigung in die Fabel eines französischen Films gerückt. Inzwischen war wieder ein Krieg, und die Voraussetzungen der Handlung und Forderung scheinen für den Augenblick verwischt oder verschoben. Frankreich zeigt uns dennoch seinen Film. Es zeigt uns die Meisterschaft seines Regisseurs Renoir, den eindringlichen Darstellungsstil Pierre Fresnays, Erich von Stroheims und Jean Gabins und nicht zuletzt, ohne sich je durch Sentimentalitäten beirren zu lassen, die Courage, aus dem offenen Visier eines realistischen Films für einen menschlichen Brückenschlag zu plaidieren.

### „NICHOLAS NICKLEBY“ (englisch)



Es ist kein guter Film. Es ist kein schlechter Film. Es ist ein Film aus der sozialkritischen Wohnstube des alten Charles Dickens, der in seiner Jugend ein mißhandelter Knabe war und später, als er ein englischer Romandichter von Weltrang wurde, die sozialen Demütigungen und Peinigungen kritisch in seinen Werken spiegelte. Die Romane dieses Meisters sind dicht und echt, selbst wenn sie heute zuweilen altbacken anmuten, aber es wird immer ein Kunststück bleiben, den Bösewichtern dieser anklagenden Geschichten mit filmischen Mitteln auf die Spur zu kommen, ohne ihr arges Treiben in ein grelles Schwarzweiß zu übersetzen. Der englische Meisterregisseur Cavalcanti, ein hervorragender Vertreter des Dokumentarfilms, zielt auch hier auf den überraschenden Effekt und findet Bilder von frappierender Wirkkraft, aber die Gegensätze des Milieus und der Charaktere sind zu hart, zwischen Licht und Schatten fehlt der vermittelnde Dämmerchein, und der Fluch des Bösen weicht dem schließlichen Triumph des Guten wie bei Ottillie Wildermuth. Die Distanz aber zwischen diesem lieben Großmütterchen und dem großen Dickens ist zu weltenweit, als daß man sich dort Effekte ausborgen könnte, und deshalb also ist dieser Film ein bißchen zu goldig, um wahr zu sein.

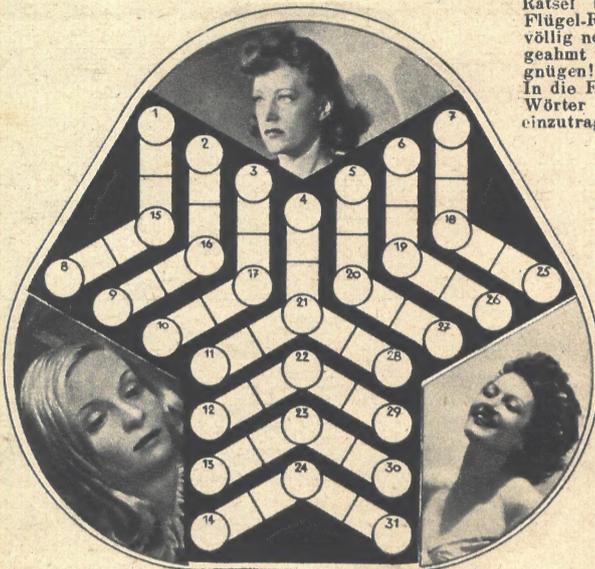
„IHR GROSSER TAG“ (russisch)



Hier hat sich das liebe Großmütterchen eine rote Haube aufgesetzt und erzählt von der kleinen Marusja, die zwischen ihrem ersten Schultag und der Versetzung in die nächste Klasse allerlei andeutet. Es weht ganz gewiß ein unbekümmerter Kinder-

wind in diesem Film und auch die kindlichen Gepflogenheiten zeigen oft die allgemeingültigen Züge und Zeichen, die zwischen den ABC-Schützen in China und Dinkelsbühl offenbar nur atmosphärische Unterschiede kennen, aber es bleibt leider der doktrinaire Rest, der also dem lieben Großmütterchen die Haube häkelte. Der Regisseur Ilja Fres ist sicher ein Spezialist dieser Spielart und macht mit Vergnügen in den undogmatischen, also unbelasteten Episoden aus seinem frohen und verständnisvollen Kinderherzen keine Mördergrube.

## UNSERE RÄTSEL-ECKE



Den vielen Freunden unserer Film-Rätsel bringen wir diesmal ein Flügel-Rätsel, das in seiner Art völlig neuartig ist und nicht nachgeahmt werden darf. Also viel Vergnügen!

In die Flügel sind vierbuchstabile Wörter nachstehender Bedeutung einzutragen. Die Buchstaben in den Kreisfeldern 1-7, 8-14 und 25-31 ergeben jeweils die Zunamen der dabei abgebildeten Filmstars. Die Buchstaben in den Kreisfeldern 15 bis 24 und 18-24 ergeben die Namen von zwei bekannten deutschen Filmschauspielern.

1-15 Haushaltsplan, 2 bis 16 junge Engländerin, die in dem Eagle-Lion-Film „Schwarze Narzisse“ eine Hauptrolle spielt, 3-17 lügenhaftes Gerücht, 4-21 zweiter Teil des Namens der engl. Filmverleih-Ges. in Deutschland, 5-20 Staat in Nordamerika, 6-19 dänischer Schriftsteller, 7-18 geistloser Gelehrter, 8 bis 15 Schaumwein, 9 bis 16 Musikdrama, 10 bis 17 Nichtfachmann,

11-21 Anzeichen, 12-22 selbstgefälliger Mensch, 13-23 Tonzeichen, 14-24 arabischer Titel, 18-25 Königreich in Hinterindien, 19-26 mit der Endsilbe „kon“ Dorf im Schweizer Kanton Bezirk Zürich, 20-27 Kopfschmuck, 21-28 Titelfigur eines deutschen Real-Films, 22-29 wesentlicher Inhalt, 23-30 Männername, 24-31 Vorname einer der bekanntesten und schönsten amerikanischen Filmschauspielerinnen.

Auflösung in Nr. 12

Auflösung des Rosetten-Rätsels in Nr. 10:

1-4 Diessl, 3-6 Esprit, 5-8 Bizard, 7-10 Orakel, 9-12 Renant, 11-14 Ananas, 13-16 Hamlet, 15-18 Keaton, 17-20 Ezozen, 19-22 Reflex, 21-2 Reptil = Deborah Kerr.

Herausgeber: Neue Verlags-Anstalt GmbH., Baden-Baden, Lange Straße 59. — Chefredaktion: Helmut Bohn, Karlsruhe. — Rotations-Kupfertiefdruck: Chr. Belsler Stuttgart W. — Die „FILM-REVUE“ erscheint monatlich. — Erhältlich im Zeitschriften- und Zeitungshandel. — Abonnement beim Verlag zum Preis von DM 2.50 für ein Vierteljahr, DM 5.— für ein Halbjahr und DM 10.— für ein Jahr; Postbezugspreis DM 2.50 pro Quartal, jeweils zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigen nach Tarif. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. — Gouv. Mil. Nr. 2146/DGAA/Inf./Pr.v. 9. 6. 47

# FILM Revue

Die anerkannte deutsche Film-Illustrierte im Großformat zu verbilligtem Abonnement.

¼ Jahresabonnement zum Preise von DM 2.50

½ Jahresabonnement zum Preise von DM 5.—

1 Jahresabonnement zum Preise von DM 10.—

jeweils zuzüglich Zustell-Gebühr.

Bestellungen erbeten an

Neue Verlagsanstalt G. m. b. H., Baden-Baden, Lange Straße 59 oder an die Vertriebs-Verwaltung der Film-Revue, Karlsruhe-Durlach, Haldenwangstraße 3

\*

### Für Liebhaber und Sammler

sind noch einige bisher erschienene Nummern der „Film-Revue“ erhältlich zum Preise von DM 1.— pro Exemplar. — Bestellungen an Geschäftsstelle der Film-Revue, Karlsruhe-Durlach, Haldenwangstraße 3. (Die Nr. 1-6 des Jahrg. 1948 sind vergriffen)

\*

Wollen Sie auch wöchentlich über das Filmschaffen unterrichtet sein? Dann lesen Sie neben der „FILM-REVUE“

## Die Neue FILMWOCHEN

Die zuverlässige, fachliche, wöchentliche Berichterstattung.

Bestellungen an Neue Verlags-Anstalt G. m. b. H., Baden-Baden, Lange Straße 59.

\*

### Filmschauspieler-Postkarten

demnächst wieder erhältlich!

In erstklassiger Kupfertiefdruckausführung · Preis: 0.20 DM

Die Postkarten sind nach Erscheinen in allen einschlägigen Fachgeschäften zu haben.

NEUE VERLAGSANSTALT G.M.B.H. BADEN-BADEN

# STRASSEN BEKANNTSCHAFT

REGIE: PETER PEWAS

MENSCHEN, DURCH LIEBE, LEICHTSINN,  
LEBENSUNGER IN GEFAHR VERSTRICKT,  
SEHEN WIR IN DIESEM DEFA - FILM DER

W.K.D. FILM

Flammer  
WASCHMITTEL

Flamo  
ZUM VORWASCHEN

Flamex  
SCHNEELÖSERPULVER

FLAMMER SEIFE  
KOMMT AUCH WIEDER

FLAMMER HEILBRONN · A · NECKAR

# FILM Revue



JOANA-MARIA GORVIN ließ aufhorchen, als sie im Berliner Hebbel-Theater die weibliche Hauptrolle in Sartres Schauspiel „Die Fliegen“ vom Intellekt löste und die abstrakte Form durchbrechend eine leidenschaftlich-explosive Elektra „existenziell“ begreiflich machte. Seitdem gehört die junge Schauspielerin zu Deutschlands hoffnungsvollstem Nachwuchs. Mit großer Spannung warten film-interessierte Kreise der ganzen Welt auf ihre Weib-Schlange Lilith in Käutners camera-Film „Der Apfel ist ab“, der im Verleih der Herzog-Film erscheint und Anfang November in Hamburg uraufgeführt wird. Sie wurde inzwischen für eine weitere Hauptrolle in dem Georg-Witt-Film „Bel Etage“ (vorläufiger Titel) unter der Regie von Kurt Meisel verpflichtet.

Foto: camera Julius